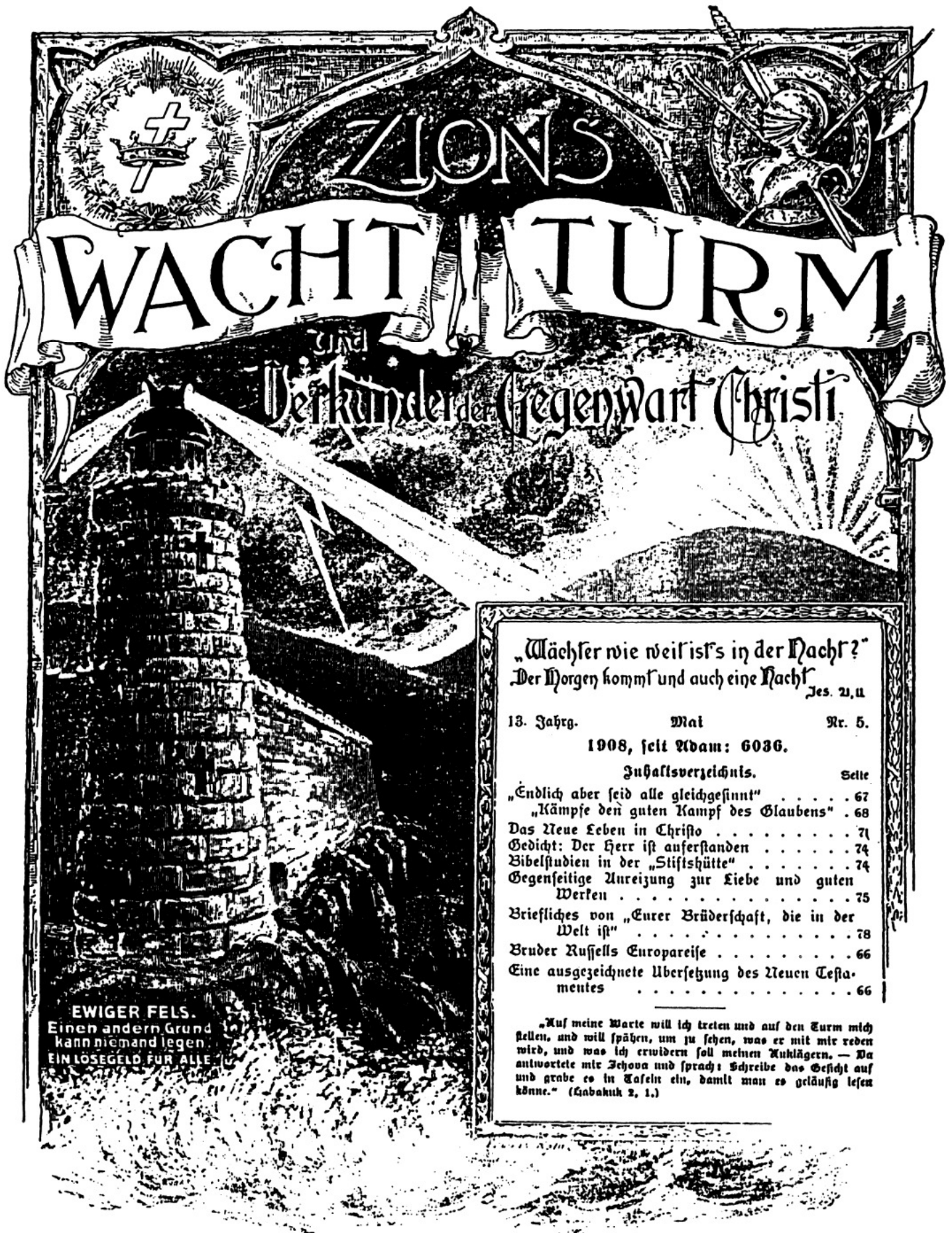




EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht
Jes. 21, 11

13. Jahrg. Mal Nr. 5.
1908, seit Adam: 6036.

Inhaltsverzeichnis. Seite

„Endlich aber seid alle gleichgesinnt“	67
„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens“	68
Das Neue Leben in Christo	71
Gedicht: Der Herr ist auferstanden	74
Bibelstudien in der „Stiftshütte“	74
Gegenseitige Anregung zur Liebe und guten Werken	75
Briefliches von „Eurer Bruderschaft, die in der Welt ist“	78
Bruder Russells Europareise	66
Eine ausgezeichnete Übersetzung des Neuen Testaments	66

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Knecht. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Sachar. 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Verdrüssnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei drausendem Meer und Wasserwegen (wegen der Kälten, Unzufriedenheit); die Menschen verdammen vor Nacht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Ähren) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eurer Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Glorie (Gedichte) erleuchten den Erdkreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 107, 4; Jes. 26, 9.)

Der „Wachturm“ und seine heilige Mission.

Der „Wachturm“ verteilte die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwirklichung des Geheimnisses ist, das ... verborgen war in Gott, ... auf daß jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist daher um so mehr befreit, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu veröffentlichen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erlernen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Erleuchtung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am ansehnlichen Prüffeld — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Brote vorführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumsalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Vergebungswort Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausermählten und heiligen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Kurfürstung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versammlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offend. 18, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedete für jedermann (als Lösegeld für alle), und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 4; 1. Mose 1, 3, 5.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mittler seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichs“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offend. 1, 6; 20, 6.) Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verheißene Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 35.)

C. T. Russell, Redakteur des englischen Originals, *Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

kann in Deutschland unter jedem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (Rz. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Wetterstr. 39, Barmen, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Wachturmleser in Amerika, die das Jahr und den Monat wissen wollen, da ihr Abonnement auf den Wachturm abläuft, finden beides auf dem Umschlag, unten links, in dem sie den Wachturm zugesandt erhalten.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Verbindung bleiben.

Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist Norwegen, Rue du Jour 22, Schwab; England: London W. 2, 24 Cornhill St.; Schweden: Örebro, Västra Kungsgatan 9; Norwegen: Kristiania, Viktoriastr. 37; Dänemark: Kopenhagen, Die Gutsbade 31; Australien: Equitable Bldg., Collins St., Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Fällen:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year.
Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Zusammenkünfte finden statt im Versammlungslokal der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Wetterstr. 39, sonntags 4—6 Uhr nachmittags zum Vortrag und zur Andacht; zum Bibelfstudium sonntags 6—8 Uhr und Mittwochs 1/9—10 Uhr abends; Taufgelegenheit bietet sich auf vorherige Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat.

Öffentliche Vorträge alle 3—4 Wochen in Remscheid, Siegen, Wanne, Wermelskirchen. Das Datum wird von den dortigen Brüdern bekannt gegeben.

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Bibelstudien: Millenniumstages-Anbruch.

Band 1—3 kosten dem Wachturmleser nur Mk. 1,10 pro Band, und er erhalten sie, einen nach dem andern, leihweise; der Preis ist sonst Mk. 1,50, oder 1,75 franko. (Mk. 1,10 sind gleich Dollar 0,25; oder Rz. 1,30; oder Fr. 1,35.)

Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch B. 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch B. 1 u. 2, in Französisch B. 1 u. 2, und B. 1 in Italienisch u. Griechisch. 200000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. C. T. Russell, Verfasser.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu bestärken, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

In Wachturm-Format, 40 Seiten, Dm. 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cent.; 10 Exemplare Mk. 2,50; Rz. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) verstanden gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Erde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1235 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Eine ausgezeichnete Übersetzung des Neuen Testaments

bietet „Reinhardt's Testament“. Eine Schwester hat uns das Geld zum Auffahren einer größeren Anzahl derselben (die letzten der Auflage) zur Verfügung gestellt, und offerieren wir sie zum Selbstkostenpreis, soweit der Vorrat reicht, Mark 1,20 franko im Inland, Mk. 1,50 franko nach dem Ausland. Wir bemerken aber dazu, daß manche Fußnoten eine eigentümliche Auffassung über Satan verraten, die wir nicht teilen können. Von diesen Randbemerkungen gilt das Wort: „Prüfet aber alles, und das Gute behaltet.“ (Preis in Amerika 30 Cents.)

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Verführung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gedehntesten Betrachtung wert. Von der blauen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungswoche, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Bewussten und alle Glieder des Leibes unter dem Haupt angenommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, Mk. 5.—; Rz. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franko.

„Speise für denkende Christen.“ Eine neue große Auflage ist in Vorbereitung, und bitten wir die Geschwister baldmöglichst soziale zu bestellen, wie sie dieses Jahr zu gebrauchen gedenken, damit wir sie direkt vom Drucker per Fracht schicken lassen können, um so Zeit und Geld zu sparen. 1000 wiegen 20 Kilo (40 Pfund).

Für die Redaktion verantwortlich: Otto K. Roettig, Barmen, Wetterstraße 39. Gedruckt bei M. Martini & Grüttersen, Elberfeld, Herzogstraße 33.

Zions Wacht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

13. Jahrgang.

Darmen. — Mai 1908. — Neugenh.

Nummer 5.

„Endlich aber seid alle gleichgesinnt.“

„Endlich aber seid alle gleichgesinnt [in Harmonie], mitleidig, voll brüderlicher Liebe, barmherzig, demütig, und vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern im Gegenteil segnet, weil ihr dazu berufen worden seid, daß ihr Segen ererbet.“ (1. Petri 3, 8—9)

Harmonie bedeutet nicht Gleichheit. Sie bedeutet vielmehr Einigkeit bei Verschiedenheit; und das ist die Bedeutung des griechischen Wortes, das mit „gleichgesinnt“ übersetzt ist in unserem Text. Des Herrn Wille mit seinem Volk beabsichtigt nicht volle Gleichheit, dabei die individuellen Charakteristiken und Besonderheiten außer acht lassend; im Gegenteil, Verschiedenheit mit Harmonie ist wünschenswerter, als Gleichheit; wie es z. B. die harmonische Vereinigung der sieben Farben ist, welche die Schönheit des Regenbogens bildet. Ebenso in der Musik: es berührt jemand einen Akkord auf dem Piano oder der Orgel und das Resultat ist Harmonie, Einheit, Einigkeit — die Verschiedenheit der Noten gibt eine Melodie, die nicht erzielt werden könnte von einer derselben, oder von einer Gleichheit in der Stärke der Töne. Das ist der Gedanke, den des Apostels Worte uns in Hinsicht auf Gottes Volk gaben; sie sind von verschiedenem natürlichem Temperament und Charakter und Besonderheiten, und die göttliche Alchemie, durch die das Menschliche in das Geistige, die alte Gesinnung in die neue Gesinnung verwandelt wird, zerstört nicht gänzlich, ist nicht bestimmt, die Elemente des Charakters und der Veranlagung gänzlich zu zerstören; aber sie ist bestimmt, von jedem derselben die Schlacken und Unvollkommenheiten und Unreinigkeiten hinwegzunehmen und es so allen schließlich zu ermöglichen, sich zu einem harmonischen Ganzen zu entwickeln.

Aber der Herr erwartet nicht, daß dieser Zustand voller Harmonie von seinem Volke im Augenblick ihrer Weihung erreicht werde. Im Gegenteil, wie der Apostel in unserem Text andeutet, ist diese Harmonie das Resultat, die glorreiche Vollendung vielmehr, als der Beginn des Werkes der Gnade in dem Volk des Herrn: er sagt, „endlich“, nicht zuerst, sollen wir alle gleichgesinnt sein — in Harmonie. Im allgemeinen erfordert es lange Jahre in der Schule Christi, bis seine Jünger so in Gnade und Erkenntnis und Liebe gewachsen sind, ehe sie den herrlichen Zustand erlangen, den unser Text als „endlich“ schildert.

Der Apostel Paulus sagt uns, daß wir fortfahren müssen, so in Gnade und in Erkenntnis und Liebe zu wachsen, um im Herzen, im Willen das Wachstum des vollkommenen Mannes in Christo zu erlangen. Ein „Kind“ in Christo hat nicht die Statur eines „Mannes“ und braucht die Milch des Wortes, und nachher „die starke Speise“, daß es dabei wachsen möge, um schließlich den idealen Zustand zu erlangen, den unser Text darstellt,

— einen Zustand der Harmonie mit dem Herrn und untereinander, der zeigt, daß das Werk der Gnade wohl vorangegangen ist —, daß das Ziel der vollkommenen Liebe im Herzen erreicht ist, auch wenn es noch nicht möglich ist, sie in jedem Wort und Werk des Lebens völlig auszudrücken.

Der Apostel Paulus beschreibt diese Verwandlung des Lebens, dieses Wachstum, wenn er sagt: „Verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes“; aber während es nur kurze Zeit fordert, diese Unterweisung zu geben, und es nicht lange dauert, den Entschluß zu fassen, derselben folgen zu wollen, so fordert es doch geduldige Ausdauer in der Pflichterfüllung, um den Instruktionen gerecht zu werden; — um den veränderten Zustand auch nur in unseren Herzen zu erlangen —, so daß wir das Rechte wollen, wie schwer es uns auch werden mag, das Rechte zu tun. Und hier entsteht eine Schwierigkeit: viele sehen nicht klar, welche Anforderungen gestellt werden, und gehen daher durch das Leben in einem Wirrwarr, in Bestürzung, in Zweifel, in Furcht, und entbehren die Ruhe, den Frieden und Segen, die von rechtem Verständnis und beständigem Bemühen kommen.

Ohne Zweifel sind alle von der Tatsache betroffen, daß diejenigen, welche das tiefste Interesse für den göttlichen Plan zeigen, nicht immer die sanftesten und angenehmsten Leute in der Welt sind: oft sind sie so streitsüchtig, daß sie fortbauend sich selbst und ihre Freunde betrüben durch ihren Mangel an Weisheit oder ihre Neigung zu Streit und Widerspruch. Gerade diese Eigenschaft, welche der Apostel in unserem Text erwähnt, das Gleichgesinntsein oder die Harmonie fehlt von Natur so sehr dem Charakter der Mehrzahl derer, welche ein tiefes Interesse für die gegenwärtige Wahrheit gewinnen. Und einige sind in übereilter Weise geneigt gewesen, die Lehre zu verdammen und zu sagen, das ist nicht der friedliche Geist Christi. Wo der Geist Christi ist, da sollte Liebe und Harmonie sein. Der Apostel sagt: „Endlich aber seid alle gleichgesinnt.“ Das sollte im Gedächtnis behalten werden als das letzte Resultat der Erziehung und Unterweisung in der Schule Christi; nach dem Maße, als wir Neigung zur Harmonie erlangen (während wir zugleich treu und mutig zur Wahrheit stehen), mögen wir sicher unser Wachstum in Gnade, Erkenntnis und Liebe messen.

Wir möchten eine Erklärung geben, wie es kommt, daß so viele vom Volk des Herrn kampflustig veranlagt sind. Ein streitsüchtiger und widersprechender Charakter

ist das Resultat großer Kampflust — falsch geleitet — unweise ausgeübt. Kampflust an sich ist keine böse Eigenschaft. Im Gegenteil, sie ist eine gute Eigenschaft, — eine Eigenschaft, tatsächlich unentbehrlich zur Erlangung des im Evangelium vor uns gesetzten Preises. Diejenigen, welche keine Kampflust haben, haben auch kein Rückgrat, ermangeln der Fähigkeit, unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein aufrichtiges Leben zu führen; sie gleichen einem Boot auf dem Flusse, das weder Ruder hat, noch ein Rad, noch eine Schraube. Sie können nur mit dem Strom schwimmen, denn sie haben keinen Apparat, ihn zu durchschneiden. Es gibt viele gute, gute Leute, ohne Festigkeit, ohne Charakter, ohne Kampflust, die an nichts anderes denken können, als mit dem populären Strom zu schwimmen; und diese werden oft fälschlich für „Heilige“ gehalten, was sie doch gar nicht sind. Sie sind nicht einmal aus dem Material, aus dem der Herr „Heilige“ macht. Sie sind ungeeignet für seine Zwecke unter dem gegenwärtigen Ruf dieses Evangeliumzeitalters; denn alle, welche jetzt berufen werden, zu der auserwählten Kirche zu gehören, sind berufen, „Überwinder“ zu werden; berufen, Sieger zu werden; berufen, gegen die populäre Strömung zu schwimmen; berufen, einen guten Kampf des Glaubens und Gehorsams zu kämpfen; und solche, welche gar keine Fähigkeit, Kampflust, Charakter haben, können solchen Bedingungen nicht zustimmen, und sind nicht in dem Wettlauf beteiligt.

Wenn nun einige von denen, welche die Wahrheit ergriffen haben, und welche, von der Wahrheit ergriffen, sich dem Herrn geweiht haben, zu Zeiten die Verkehrtheit ihrer natürlichen Veranlagung gefühlt haben — ihre Kampflust, Neigung, Widerspruch und Streitsucht, und haben sich entmutigt gefühlt, so mögen sie Gott danken und Mut fassen. Mögen sie erkennen, daß eben diese Veranlagung eine Vorbedingung zur Berufung und zum Dienst unter dem Herzog unserer Seligkeit bildet; — obwohl solch ein Dienst bedeutet, daß diese verkehrte Veranlagung zur Harmonie mit dem Geist der Liebe gebracht wird, was am Ende bedeuten würde, daß die Streitsucht unterdrückt und die Kampflust in anderer Richtung vorteilhaft benützt wird.

Über während wir alle mögliche Ermutigung aus dem Gedanken nehmen mögen, daß der Herr eine kämpfende Klasse von „Überwindern“ wünscht und sucht und beruft, die nicht Sieger sein würden, es sei denn etwas zu besiegen da, und die nicht siegen würden, sie haben denn etwas von der kampflustigen Veranlagung, laßt uns nichtsdestoweniger sorgfältig sein und erkennen, daß die gute Eigenschaft der Kampflust in jeder Weise falsch angewendet war, und daß von dem Augenblick an, wo wir als Streiter des Kreuzes Christi eintreten, unsere Kampflust in neue Wege geleitet werden muß. Wir haben zuerst zu lernen, daß unsere Kampflust nicht gegen den Herrn gerichtet werden darf, indem wir seinem Willen widerstehen; sondern im Gegenteil müssen wir unsere Gedanken und Worte und Betragen ihm völlig übergeben. Wir müssen bedenken, daß Kampflust nicht gegen die Brüder gebraucht werden darf; denn gegen die Brüder kämpfen heißt wider Gott, wider die Wahrheit, wider die Glieder unserer eigenen Reihen kämpfen. Anstatt gegen die Brüder zu kämpfen, sollen wir sie lieben und für sie kämpfen, so wie wir für den Herrn und für die Wahrheit kämpfen sollen. Wir sollen auch bedenken, daß unsere Kampflust nicht gegen unsere Freunde, unsere Nachbarn, oder die Welt im allgemeinen gebraucht werden soll. Nein; alle diese

haben genug zu kämpfen, auch ohne unsere Opposition. Im Gegenteil, sie bedürfen unserer Teilnahme, unserer Hilfe, unserer Ermutigung, sie bedürfen alles dessen, was wir ihnen nur geben können, um sie aufzurichten.

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.

(1. Tim. 6, 12.)

Wie und gegen was sollen wir dann unsere Kampflust anwenden, damit sie recht geleitet werde zum Wohlgefallen des Herrn und im Dienst seiner Sache? Wir antworten, daß unsere Kampflust gegen die Sünde gerichtet sein und daß ihre erste Übung bei uns selbst beginnen muß: der Kampf mit dem Ich ist der größte Kampf, und wir haben des Herrn Wort dafür, daß der, welcher „seinen Geist (seinen Willen) beherrscht, größer ist, als der, welcher eine Stadt einnimmt“, denn er hat in dem Maße gelernt, die wahre Kampflust in der richtigen Weise anzuwenden, in Selbstbeherrschung. Erst wenn wir beträchtliche Erfahrung im Kampf mit Sünde und Selbstsucht in uns gewonnen haben, in dem Ausziehen des Balkens aus unseren eigenen Augen, im Bekämpfen von Zorn, Bosheit, Haß, Streit in unserem eigenen Fleisch und Herzen — erst dann sind wir durch die Erfahrungen dieses schweren Kampfes vorbereitet, unseren Brüdern beizustehen und ihnen zu helfen in ihren Schwierigkeiten — ihnen zu helfen, daß sie ihre Anfechtungen und Schwächen überwinden.

Wer immer es unternimmt, gegen die Sünden anderer zu kämpfen, ehe er einen siegreichen Feldzug gegen seine eigenen Schwächen und Irrtümer geführt hat, macht einen Fehler. Er braucht Demut und Teilnahme, um anderen beizustehen, ihre Kämpfe auszufechten, und die kann er nicht haben, wenn er nicht erst mit sich selbst gekämpft und gelernt hat, wie stark der Feind ist, der bekämpft werden muß, und wie tief gemurzelt Sünde und Selbstsucht im Fleisch ist. Er bedarf sogar, daß er in einigen seiner Kämpfe mit dem Ich unterliege, um eine klare Einsicht von seiner eigenen Unfähigkeit zu überwinden, zu gewinnen, die ihn zwingt, zum Thron der himmlischen Gnade zu fliehen, um Barmherzigkeit zu erlangen und Gnade zur rechtzeitigen Hilfe. Er bedarf dessen, weil, wie der Apostel sagt, wenn wir schwach sind, so sind wir stark; und wenn wir stark sind in Selbstvertrauen und es darum unterlassen, zum Herrn zu gehen, dann sind wir schwach und werden im Kampf unterliegen und von dem Feind — der Sünde — überwunden werden. (Hebr. 4, 16; 2. Kor. 12, 10.)

Alle, welche irgendwelche Erfahrung in der Sache haben, und die gelernt haben, wie und wohin sie ihre Kampflust richten sollen, finden, daß es volle Gelegenheit gibt zur Ausübung eines jeden Maßes von Kampflust.

1. Andauernd in sich selbst; wie der Apostel es ausdrückt: „Ich zerschlage meinen Leib und führe ihn in Knechtschaft, auf daß ich nicht, nachdem ich anderen gepredigt, selbst verwerflich werde.“ (1. Kor. 9, 27.) O wieviel Energie und wieviel Ausdauer in dem guten Kampf des Glaubens und der Treue zu Gott ist nötig, um sich selbst zu besiegen — „jeden Gedanken [und so weit als möglich, jedes Wort und jede Tat] gefangen nehmend unter den Gehorsam Christi“. (2. Kor. 10, 5.) Da ist Raum genug für Kampflust; Raum genug für allen Widerspruch und Streit, den wir wünschen mögen; — Widerspruch gegen Sünde und Eigenwillen, Streit und Widerspruch bei jedem Schritt gegen den Willen des

Fleisches — ihn niederhaltend und seine Neigungen und Wünsche tödend. Kein Wunder, daß der Apostel diese gegenwärtigen Erfahrungen einen Kampf nennt; kein Wunder, daß er uns sagt, daß wir bereit sein müssen, Hartes zu erdulden als gute Streiter des Herrn Jesu Christi.

2. Sobald der Sieg über das Ich erlangt ist, und sobald der neue Geist eine Wache in jeden Bezirk des besiegten Leibes gestellt hat, um ihn zu hindern, sich im Aufruhr zu erheben und ihn in Unterwerfung unter den König der Könige und Herrn der Herren zu halten — können sofort alle Kräfte, die nicht zur Selbstbeherrschung gebraucht werden, reichliche Gelegenheit finden, nützlich zu werden im Kampf für den Herrn, für die Brüder, für die Wahrheit, gegen Irrtum, gegen allen Betrug des Teufels, „denn seine Gedanken sind uns nicht unbekannt“, wie der Apostel erklärt.

3. Wie die Augen unseres Verstandes sich weiter und weiter öffnen, so sehen wir den großen Konflikt, der durch die ganze Welt geht zwischen Gerechtigkeit und Sünde, zwischen unserem Herrn und dem Gott dieser Welt und seinen verblendeten Vertretern, die unwissentlich meinen, daß sie Gott dienen, und oft erfunden werden als Kämpfer gegen die Wahrheit und gegen treue Streiter des Kreuzes, ihre Brüder, wie es mit Paulus war. Wir wissen, wie er als Saulus von Tarsus die Kirche verfolgte, irrtümlich seine Kampflust auf falsche Weisebrauchend. Wir wissen, wie der Herr auf dem Wege ihn rief: „Saul, Saul, was verfolgest du mich?“ — Warum kämpfst du wider Gott, widerstehst der Wahrheit und seiner Sache? Bei Paulus sehen wir, daß, sobald die Augen seines Verstandes geöffnet waren, er einer der tapfersten Streiter des Kreuzes wurde, und nicht zögerte, sein Leben im Dienst des Herrn und der Brüder niederzulegen, welchen er einst unwissend widerstanden hatte.

Dieselbe Kampflust, die Paulus zu einem heftigen Verfolger machte, machte ihn hernach zu dem tapfersten aller Apostel in der Verteidigung der Wahrheit. Und so war es auch mit anderen Aposteln. Diejenigen, welche von Natur den höchsten Grad von Kampflust hatten, wurden, wenn sie in die rechte Bahn geleitet waren, am stärksten und tapfersten für die Wahrheit. Petrus z. B., voll Kampflust, und zuerst schwer dadurch behindert, bereit, zur Verteidigung des Herrn dem Knecht des Hohenpriesters das Ohr abzuhaufen, war hernach sehr tapfer, seine Talente zu des Herrn Ehre zu gebrauchen. Jakobus und Johannes, zwei andere, von dem Herrn besonders begünstigt und anerkannt und besonders im Dienst der Wahrheit gebraucht, hatten so kampflustige Veranlagung, das sie als „Donnersöhne“ bekannt waren; und sie waren es, die so erzürnt über die Samariter waren, die ihren Herrn nicht in ihrer Stadt aufnehmen wollten, und die so voll Liebe und Eifer für den Meister waren, daß sie fragten: „Herr, willst du, daß wir Feuer vom Himmel herabfallen und sie verzehren heißen?“ Sie hatten die Kampflust, den Mut, den Eifer; aber sie hatten noch nicht gelernt, sie zu gebrauchen, und der Meister deutet das an, als er sagte: „Ihr wisset nicht, was Geistes ihr seid. Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erlösen.“ Später, als sie mit dem Heiligen Geist gesalbt waren zu Pfingsten und nach und nach gelernt hatten, was Geistes sie waren (was Geistes der Meister war und was Geistes sie als seine Jünger sein mußten), verstanden sie besser, wie ihre Kampflust und ihr Eifer gebraucht werden

mußte. Und daher sehen wir sie als treue Kreuzesstreiter keine Gefahr fürchten und Hartes erdulden als gute Streiter des Herrn Jesu, selbst bis zum Tode.

Es war diese natürliche Kampflust, Gott geweiht und recht geleitet durch den Geist, die Petrus und Johannes, als sie von dem Synedrium bedroht wurden und ihnen streng befohlen wurde, daß sie nie mehr im Namen Jesu reden sollten, dazu führte, dieser ungesetzlichen Beschränkung ihrer Freiheiten und Rechte als Juden unter dem Gesetz mutig zu widerstehen und der Stimme des himmlischen Rufes zu gehorchen und zu erklären: „Ob es vor Gott recht ist, auf euch mehr zu hören als auf Gott, urteile ich; denn es ist uns unmöglich, von dem, was wir gesehen und gehört haben, nicht zu reden.“ (Ap. 4, 19—20.) Der Herr mußte, wen er als seine Apostel erwählte, und wir sehen klar, daß schwache, unentschlossene, kraftlose Menschen der Sache nicht gedient haben würden, wie diejenigen es taten, welche Jesus erwählte. Und es ist nur vernünftig, daß wir daraus schließen, daß der Herr gleichfalls während dieses Zeitalters starke Charaktere sucht und erwählt, die das Rechte zu tun wagen; die das Stirnrunzeln der Welt, ihre Verachtung und ihren Spott, ihre Verhöhnung und Sticheleien, und ihre Verfolgung um der Treue willen für den Herrn und die Brüder sich zuzuziehen wagen. Das ist Überwinden; — und in welchem Grade immer jemand erkennt, daß er dieser Eigenschaften ermangelt, laß ihn diese Kampflust in dieser Richtung pflegen — um Schwachheit, Sünde und Abhängigkeit von solchen Dingen zu bekämpfen, die dem Herrn und seinem Wort zuwider sind.

Glaube und die Botschaft auch wesentlich.

Aber Kampflust allein würde nicht ausreichen. Es ist ebensoviel Glaube nötig, um die Kampflust recht zu brauchen. Darum hören wir unseres Herrn Wort, „Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, euer Glaube“. Glaube an den Herrn muß die Kraft sein, die sein Volk bewegt und mit Tatkraft erfüllt. Nicht der Glaube an Bekenntnisse, noch Glaube an Menschen, noch Glaube an uns selbst, sondern Glaube an den Herrn und seine überaus großen und kostbaren Verheißungen. Wie die Räder des Dampfbootes seine Kampflust darstellen, wodurch es gegen das Wasser kämpft, es fortreibt und so befähigt wird, den Strom hinauf zu fahren, so stellt seine Dampfkraft durch die Maschine den Glauben dar, der hinter der Kampflust stehen muß, um sie zu regieren — um uns dahin zu bringen, Hartes zu erdulden, den guten Kampf zu kämpfen und auf den verheißenen Lohn zu hoffen.

Gleicherweise stellen das Feuer und der Dampfkessel, die den Dampf erzeugen, das Wort und die Verheißung Gottes dar, welche in uns die Kraft des Glaubens erzeugen, die uns befähigen, gegen den Strom zu schwimmen. Die überaus großen und kostbaren Verheißungen des göttlichen Wortes sind uns als Basis des Glaubens gegeben — als das Feuer, das in uns die Kraft hervorbringen soll, nach Gottes Wohlgefallen zu wollen und zu tun. (Phil. 2, 13.) Und daher müssen diese gnädigen Verheißungen nicht vernachlässigt werden; sie müssen fortbauend gebraucht werden und uns fortbauend stärken. Und die Kraft muß angewendet werden, und wir müssen dementsprechend vorangehen gegen den Lauf dieser Welt, wenn wir den herrlichen Stand erlangen wollen, zu dem wir berufen sind.

Während wir immer bedenken sollten (damit wir

nicht entmutigt werden), daß das Erlangen der Herrschaft über unseren eigenen Geist, unser eigenes Gemüt, sie zu vollem Einklang, zu voller Harmonie mit dem Herrn und soweit als möglich zum Einklang mit dem ganzen Volk des Herrn, das im Einklang mit ihm ist, zu bringen, „endlich“ sein soll, so sollen wir doch unser Bemühen nicht aufschieben, diese endliche und große Entwicklung zu erlangen, zu welcher der Apostel uns in unserem Text ermahnet. Wir sollen diese endliche Entwicklung immer vor uns haben als den Maßstab, das Ziel, und obgleich wir wieder und wieder fallen mögen, wenn wir recht zur Sache stehen, werden wir nach jedem Fehltritt stärker sein; denn jeder Fehltritt wird uns die schwachen Punkte unseres Charakters klarer zeigen, als wir sie vorher sahen. Und wenn jeder schwache Punkt sorgfältig bemerkt und in Zukunft bewacht wird, so werden wir hernach durch die Gnade Gottes und die Leitung unseres großen Lehrers, durch sein Wort und Beispiel und seine Führungen zu dieser Selbstbeherrschung und Harmonie kommen, die dem Ausdruck unseres Textes entspricht. Und wenn solche zurückblicken, so sehen sie, daß selbst die Fehltritte, die hernach erkannt, zu größerer Festigkeit gegen die Listen des Widersachers und die Schwachheiten des Fleisches führten, vom Herrn überwaltet wurden zu unserem Segen, nach seiner Verheißung, daß alle Dinge zum Besten dienen müssen denen, die ihn lieben.

Wie wir endlich, in immer höherem Maße, Harmonie erlangen — zur Überwindung unserer natürlichen Veranlagung zum Streit, indem wir diese kampflustigen Neigungen in Einklang mit dem Herrn und seinem Wort und Geist bringen und in Einklang mit denen, die sein sind, unseren Mitkämpfern im Kampf für das Rechte, so wird unsere Gesinnung die sein, die der Apostel hier schildert, wir werden Mitleid miteinander haben. Wir werden erwarten und sehen, daß „die Brüder“ darnach streben, die Herrschaft über das Ich zu erlangen, und wir werden teilnehmend, mitleidig sein; so daß, wenn sie aus Schwachheit des Fleisches irren, wir uns freuen werden, sie im Geist der Sanftmut zurechtzubringen, auf uns selbst sehend, daß wir nicht auch versucht werden. (Gal. 6, 1.) Wir werden sie lieben, wie Brüder lieben sollen — herzlich, andauernd — mit einer solchen Liebe, und solchem Mitleid, das uns alles tun läßt, was in unserer Macht ist, um ihnen zu helfen; — besonders in geistigem Beistand, im Überwinden der Sünde, und im Wachsen in Gnade, Erkenntnis und Liebe; — aber auch in zeitlichen Dingen, wie wir Gelegenheit haben und es uns möglich sein mag.

Dieses Mitleid und diese brüderliche Liebe unter den geistigen Brüdern, auch in weltlichen Dingen, kann sicher nicht geringer sein, als es unter leiblichen Brüdern sein würde. In der Tat, da die geistige Verwandtschaft die höhere, edlere, größere der beiden ist, ohne irgend etwas von der Liebe und Zuneigung und den Verpflichtungen für die leibliche Verwandtschaft hinwegzunehmen, würde doch die geistige noch stärker in uns sprechen, sobald wir für einen Bruder in Christo alles tun würden in weltlichen Dingen, was wir für einen irdischen Bruder tun würden — und viel mehr. Der Apostel stellt diesen Maßstab hin, indem er sagt, daß wir „Gutes wirken gegen alle, wie wir Gelegenheit haben, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens“.

Das heißt natürlich nicht, daß wir diejenigen vernachlässigen sollen, die zu unserem Haushalt gehören, oder

unsere Verpflichtungen gegen sie; aber es heißt, daß außer diesen die geistigen Brüder den ersten Platz in unseren Herzen, in unserer Teilnahme, und in unserer Liebe haben sollten, mit allem, was das einschließt, indem wir sowohl die geistigen, als auch die weltlichen guten Dinge, welche wir haben, mit ihnen teilen, soweit sie es bedürfen. Diejenigen, welche diesen Zustand der Herzens-Harmonie mit dem Herrn und seinem gnädigen Plan erreicht haben, werden bei der Erlangung dieser Stellung selbst eine Erfahrung gemacht haben, die sie mitleidig mit anderen gemacht hat, — teilnehmend an den Schwierigkeiten und Prüfungen anderer; und das wird sie „höflich“, „freundlich“, „sanft“ gegen alle machen.

Mit einem Wort, nach dem Maßstab der Schrift sollten die Glieder der Kirche Christi die höflichsten, die gebildetsten, die edelsten, die freundlichsten von allen Menschen in der Welt sein; und sie sollten das alles im absolutesten Sinne sein; nicht nur in dem Sinne einer äußeren Form der Freundlichkeit, Höflichkeit usw., die in der Welt so allgemein ist; sondern eine Höflichkeit, eine Freundlichkeit, die von Herzen kommt, die aus der Würdigung des Geistes des Herrn hervorgeht, und auch des Geistes der Wahrheit, des Geistes der Liebe, des Geistes der Gerechtigkeit. Es ist eine große Sache, daß wir lernen, vollkommen gerecht zu sein, und in allen unseren Angelegenheiten anderen zu tun, wie wir wünschen, daß sie uns tun möchten — daß wir ihnen dieselben Freiheiten gewähren, welche wir selbst zu haben wünschen. Sicherlich, das Gesetz Gottes ist ein wunderbares Gesetz, und sicherlich muß das Volk, das vom Herrn gelehrt und in Harmonie mit dem göttlichen Willen erzogen ist, ein besonderes Volk sein, eifrig zu guten Werken.

Kampflustige Leute werden immer (solange sie im Fleische sind) eine Neigung zur Vergeltung fühlen; aber diejenigen, welche vom Herrn die Lektion der Selbstbeherrschung gelernt und Sanftmut und brüderliche Liebe und Mitleid entwickelt haben, werden dadurch fähig sein, die Forderungen unseres Textes zu erfüllen, — nicht Böses mit Bösem zu vergelten, oder Scheltwort mit Scheltwort. Und wenn sie auf den Herrn als ihr Vorbild schauen, so werden sie sehen, wie es mit ihm war, daß, „als er gescholten wurde, er nicht wieder schalt“. Nicht, daß seine Feinde etwas an ihm gefunden hätten, das mit Recht geschmäht und übel davon gesprochen werden konnte; — noch daß seine Feinde der Vollkommenheit so nahe waren, daß er an ihnen nichts zu schelten und übel zu sprechen gefunden hätte; sondern er war so voll Unterwerfung unter den göttlichen Willen, daß er imstande war, den Spott und die Schmähungen des Volkes hinzunehmen, und sie demütig und geduldig zu ertragen. Er wußte, daß er eben dazu berufen war, daß er geduldig ertragen und die Lektionen lernen und sich treu erweisen und seinen wahren Charakter entwickeln und beweisen sollte, daß sein Mitleid mit dem Volke in seiner Blindheit und Unwissenheit und seine Liebe aufrichtig sei. Und so muß es mit uns sein, wenn wir in die Charakter-Gleichheit mit unserem Herrn hineinwachsen. Wir werden auch weniger geneigt sein, die zu schmähen, die uns schmähen. Wir werden auch bereit sein, alles zu verlieren und zwar mit Freudigkeit; ja, sogar zu frohlocken in den Prüfungen und Schwierigkeiten dieser gegenwärtigen Zeit, wissend, wie der Apostel sagt, daß sie für uns ein überschmengliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit bewirken. Wir bemerken hier die Harmonie

zwischen Pauli Ausspruch in dieser Sache und dem unseres Herrn: „Segnet, die euch fluchen; segnet und fluchet nicht“ (Phil. 3, 8; 2. Kor. 4, 17; Matth. 5, 44; Röm. 12, 14). So sagt der Apostel, daß wir vielmehr segnen sollen. Wenn wir diesen hohen Maßstab noch nicht erreicht haben, der am Ende des Laufes ist, den Markstein vollkommener Liebe, wo wir unsere Feinde lieben und bereit und willig und begierig sind, sie zu segnen, ihnen zu helfen, ihre Aufrichtung aus Finsternis und Erniedrigung zu wünschen, und alles zu wünschen und zu tun in Harmonie mit dem großen göttlichen Plan, laßt uns nicht entmutigt sein; sondern laßt uns vorwärts bringen, daß wir sobald als möglich diesen Punkt erreichen mögen, der der Markstein des vollendeten Charakters ist. Denn, wie der Apostel sagt: „Dazu sind wir berufen worden, daß wir Segen ererben“.

Das gesegnete Erbe, für das wir vollendet werden sollen.

Wir sind berufen, die Königliche Priesterschaft zu sein, unter Jesus, dem Königlichen Hohenpriester unseres Bekenntnisses. Die Schrift sagt uns, daß diese Königliche Priesterschaft Gottes Werkzeuge sein soll während des Millenniums, um die Welt der Menschen zu segnen, und „dazu sind wir berufen worden“, daß wir für diese Priesterschaft geeignet werden möchten. Der Apostel sagt uns, daß in der Vorbereitung unseres Herrn Jesu und seiner Prüfung, ob er für das Amt des Hohenpriesters befähigt sei, es notwendig war, daß er geprüft, versucht wurde und litt, damit er ein barmherziger und treuer Hohenpriester sein möchte, wenn die Zeit kommen würde, die Autorität und Macht seines Amtes auszuüben. Ebenso ist es notwendig, daß alle, welche zu dieser Königlichen Priesterschaft gehören wollen, jetzt solche Erfahrungen haben, die auch in ihnen diese Prinzipien der Wahrheit

und Gerechtigkeit entwickeln — solche Erfahrungen, die sie dahin bringen, Gerechtigkeit zu lieben und Bosheit zu hassen — solche Erfahrungen im Kampf und in der Beherrschung des Ichs (wenigstens soweit der Geist, der Wille in Betracht kommt), die sie zu Siegern machen und in ihnen diese Früchte des Geistes entwickeln, die der Apostel erwähnt, brüderliche Liebe, Mitleid, Güte. Alle diese Eigenschaften werden nötig sein bei der Behandlung der Welt im Millennium. Sie werden barmherzige und treue Priester sein, weil sie verstehen werden, Mitleid mit der armen Welt in ihrem gefallenem Zustand zu haben, und sie zu ermutigen in ihren verschiedenen Bemühungen, den Maßstab der Vollkommenheit wieder zu erlangen, der dann aufgerichtet sein wird, während die Wiederherstellung vor sich geht.

Wir werden dann Könige sowohl als Priester sein. Als Könige werden wir die Macht erhalten, die Welt zu regieren. Das wird ein fernerer geeigneter Gebrauch der Kampflust sein; aber wir sind nicht geeignet und vorbereitet, die Welt in der gegenwärtigen Zeit zu regieren; und daher sagt der Herr seinem Volke, daß sie warten und sich sehnen sollen und beten, daß sein Königreich komme und sein Wille geschehe; daß es eingeführt werde durch himmlische Macht und Autorität. Diese „ausgewählten“ Könige und Priester werden befähigt sein, ihre Macht in Milde zu üben, denn dann werden sie die neuen Leiber haben in vollkommenem Einklang mit dem neuen Geist; — den neuen Geist, der jetzt entwickelt und geschult und zu dem Maßstab der vollkommenen Liebe gebracht werden muß, die voll Mitleid, brüderlicher Liebe und Harmonie ist. Wie nötig ist es, liebe Brüder, daß wir diese Lektionen lernen, wenn wir fähig sein wollen, in dem glorreichen Dienst des Königreichs gebraucht zu werden, das gar bald aufgerichtet werden wird.

—Übers. v. M. E. G.

Das Neue Leben in Christo.

(Ephes. 2, 1—10.) „Durch Gnade seid ihr errettet mittelst des Glaubens.“ (Eph. 2, 8.)

Der Apostel Paulus schrieb seine Epistel an die Epheser von seinem Gefängnis in Rom aus. Es ist dies einer der köstlichsten Briefe an die Gemeinden, voll tiefer geistiger Belehrungen. Der Schlüssel derselben heißt: „In Christo“ und kommt mit andern gleichbedeutenden Ausdrücken mindestens zwanzigmal darin vor. Während das erste Kapitel die Erwählung der Kirche durch Christo lehrt, zeigt unser Text, daß wir allein in Christus Leben haben, folglich alle Gnade und Segnungen Gottes für sein Volk nur darum ihm zugute kommen, weil sie in Christo sind, Glieder seines Leibes und der Neuen Schöpfung. Niemand vermag des Apostels Auffassung darüber zu verstehen oder zu würdigen, außer denjenigen, welche den Unterschied zwischen Kirche und Welt, zwischen den beiden unterschiedlichen Hoffnungen, die auf verschiedene Verheißungen gegründet sind, sehen; die erkennen, daß Gott in diesem Zeitalter sich nur der Kirche annimmt, daß die Hoffnung für die Welt noch zukünftig ist und ganz verschieden von derjenigen der Kirche, die jetzt als Glieder des Leibes Christi berufen sind.

Unser Text beginnt mit einem dunkeln Bild, indem darin der Zustand der ganzen Welt durch den Fall ge-

schildert ist. Es ist ein Zustand der Sünde und Verweltlichung unter der Macht Satans, im Ungehorsam gegen Gott und unter Todesstrafe. Letztere wirkte in moralischer, geistiger und physischer Beziehung zerstörend. Die ganze Welt, wenngleich Geschöpfe Gottes und darum in gewissem Sinne seine Abkömmlinge, oder Kinder, hörten auf, Kinder seiner Gnade zu sein, und wurden „Kinder des Zorns“ — durch die Sünde.

Der Apostel zeigt den Ephesern, daß sie vormalig mit der übrigen Welt in diesem bösen, schrecklichen Zustand gewesen waren. Das ist heute noch die Stellung der Welt! Laßt uns aber bedenken, daß das nicht nur auf die Gottlosen und groben Übeltäter Bezug hat, sondern der ganzen Welt gilt, einschließlich ihrer besten Repräsentanten. „Alle haben gesündigt und ermangeln des Ruhmes vor Gott“. Alle sind „Kinder des Zorns“ und sind mehr oder weniger unter der Macht und dem Einfluß des großen Widersachers. Alle werden in geringerem oder größerem Maße durch den Geist des Ungehorsams geleitet, der der ganzen Welt eigen ist.

Die einzigen Ausnahmen bilden die wenigen, welche gleich den Ephesern der Knechtschaft, dem Verderben und

dem Todeszustand, sowie der Entfremdung von Gott, entgingen und „im Lichte wandeln“. Und das sind sicherlich nur wenige, in der gegenwärtigen Zeit sowohl, als auch in den Tagen des Herrn, und da der Apostel diese Epistel schrieb, — insgesamt eine „kleine Herde“.

Indes geht der Apostel weiter, um zu zeigen, welche große Veränderung die Annahme des Evangeliums für die Heiligen zu Ephesus zur Folge hatte. Auch wir freuen uns, solch ähnlichen Wechsel bei allen wahrzunehmen, die Heilige des Herrn geworden sind, von jenem Tag an bis zur jetzigen Zeit. Das Hindurchbringen vom Tod zum Leben ist bei jedem dieselbe Erfahrung, wenn schon die mit der Umgestaltung verbundenen Umstände verschieden sein können. Die Stufen der Gnade, durch welche der Herr uns befreite aus der Stellung als „Kinder des Zorns“ sowie von der Macht Satans, beschreibt der Apostel in den nachfolgenden Versen. Betrachten wir nun diese Stufen, um zu erfahren, inwieweit wir dieselben gemacht, und in welchem Grade unsere Erfahrungen denjenigen entsprechen, die der Apostel beschreibt.

Die Erneuerung in uns begann nicht durch irgend etwas, wie gute Vorsätze, gute Werke usw. Wir besserten uns nicht aus uns selbst, um uns Gott empfehlen zu können; im Gegenteil! Gott war die Ursache zu unserer Befreiung und Umgestaltung. Sein liebevoller Charakter trieb ihn, uns beizustehen, denn er ist reich an Barmherzigkeit, reich an Weisheit, Gerechtigkeit, Macht und Liebe. Hier ist es die Liebe und deren entsprechendes Wohlwollen, oder Barmherzigkeit, die der Apostel betrachtet. Für uns ist es daher höchst notwendig, stets des Reichtums von Gottes Barmherzigkeit eingedenk zu sein und nie an seiner Großmut, Freundlichkeit, seinem Mitgefühl und an seiner Barmherzigkeit für alle, die Ihn suchen und seinen Willen tun möchten, zu zweifeln. Unser Glaube an unsern himmlischen Vater soll groß sein. Nur wenn wir zu einer klaren Erkenntnis seines herrlichen Planes durch sein Wort kommen, vermögen wir seiner Liebe und Barmherzigkeit völlig zu vertrauen. Offenbar ist es des Widersachers Wunsch, daß wir unsern Schöpfer mißverstehen sollten. In jeder Weise versuchte er Gottes Plan und Charakter zu entstellen. Das gelang ihm so gut, daß heute von 1000, die Gottes Namen bekennen, 999 es aus Furcht vor ewiger Qual tun, statt aus Liebe zu Ihm.

Der Apostel versichert uns, daß Gott eine große Liebe zu uns hatte, selbst als wir noch in Sünden tot waren. Für uns ist es schwierig, an Gottes Größe und Reinheit und an die Herrlichkeit seines Charakters zu denken und an den gefallenem, verdorbenen Zustand des Menschen in geistiger, moralischer und physischer Hinsicht, — und dann zu begreifen, wie es möglich sein kann, daß der heilige Jehova seine gefallenem Geschöpfe zu lieben vermag. Wir dürfen sicher sein, daß Er für sie nicht dieselbe Liebe hat, wie für uns, seine Söhne, für seine vom Geist Gezeugten. Er liebt sie mit der Liebe des Mitleids. Unsern elenden Zustand wahrnehmend, wußte Er, daß ein Darbieten der Erlösung aus dem Verderben und Rückkehr zu Heiligkeit und Harmonie mit Ihm von ertlichen freudig angenommen und gewürdigt werden würde — hoffen wir von vielen; und ohne Zweifel öffnete unser himmlischer Vater im Hinblick auf diese Annahme seiner Güte und Barmherzigkeit einen „Neuen Weg des Lebens“ durch Christo Jesu für die ganze Menschheit.

Obwohl diese Liebe des Mitgefühls für alle Menschen

da war, wurde dieselbe doch noch nicht allgemein bekannt gemacht, noch praktisch betätigt, außer gegen eine kleine Zahl im Vergleich mit der Gesamtheit.

Da und dort kam die Botschaft zu einer besondern Klasse, zu solchen, die ein Ohr hatten, zu hören; die übrigen waren sich selbst überlassen, um in späterer Zeit berücksichtigt zu werden. (Jes. 35, 5.) Des Apostels Schreiben gilt denjenigen, die ein „hörendes Ohr“ hatten und daraufhin die Gnade Gottes in Christo ergriffen. Er macht uns auf den Segen solcher Erfahrung aufmerksam. Hier unterscheidet er nicht zwischen denen, die den ersten Schritt des Glaubens und Gehorsams zur Rechtfertigung getan haben, und den andern, die weiter gegangen sind und auch den zweiten Schritt, die völlige Hingabe an den Herrn „bis in den Tod“, getan haben. Nur an die letzteren richtet er sich, die sich ganz dem Herrn geweiht haben und vom Geiste gezeugt, belebt und gekräftigt wurden, als Glieder des Leibes Christi. Im 3. Vers macht der Apostel uns darauf aufmerksam, daß alle diese Segnungen nicht etwa infolge eigener Würdigkeit oder Verdienstes uns zuteil wurden, sondern „aus Gnade seid ihr errettet“; er setzt es in Parenthesen. Durch Glauben kamen wir in diese Stellung des Neuen Lebens, — durch Glauben wurden wir erlöst vom Fluch des Todes und befreit aus der Finsternis und Verführung des Widersachers*) und gerettet vor dem Zorn Gottes, und statt dessen unter seine Liebe und Gnade gestellt; O, wie groß ist diese Errettung, die wir durch völlige Umkehr und Weihung für den Herrn erlangen! Welche Verwandlung bewirkt sie in uns, in Wort und Tat! Und das ist nur der Anfang unserer Errettung, oder, wie der Apostel sich an einem andern Ort ausdrückt: „in Hoffnung sind wir errettet“. (Röm. 8, 24.) Indem wir jetzt durch Gnade gerettet sind, warten wir noch auf eine weitere Errettung durch Gnade — auf „die Gnade (Errettung), die uns gebracht werden soll und die durch die Erscheinung unseres Heilandes Jesu Christi geoffenbart werden soll“ — auf die erste Auferstehung. (2. Tim. 1, 9—10; 1. Petri 1, 13; 2, 2.)

Das alles wird uns schließlich durch des Herrn Gnade zuteil werden bei der Auferstehungs-Verwandlung als Glieder des Leibes Christi. Indes sind uns die himmlischen Dinge, einschließlich völlige Gemeinschaft mit dem Vater und unserm Herrn, jetzt schon gerechnetweise geschenkt. Wer daher von keinem Anfang des Neuen Lebens und des heiligen Geistes weiß, hat durchaus auch keinen Grund zu glauben, er sei vom heiligen Geist gezeugt, also eine Neue Kreatur in Christo. Diese Neuen Schöpfungen sind durch Glauben aus dem Sünden- und Todeszustande auferstanden, zu einem neuen Leben, in Liebe und Gerechtigkeit. Sie sind, bildlich gesprochen, in das „Heilige“ der Stifftshütte hineingegangen, wo ihnen das Licht des goldenen Leuchters leuchtet, und wo sie die geistigen

*) Der Apostel glaubte fest an einen persönlichen Teufel, und für viele Kinder Gottes wäre ein Forschen in der Bibel über diesen Gegenstand von großem Nutzen, namentlich da zur heutigen Zeit durch die „Christliche Wissenschaft“ und andere Irrlehren die Existenz eines persönlichen Teufels geleugnet wird, und infolgedessen viele seinen Verführungen und Fallstricken erliegen. Merke die nachfolgenden bezüglichen Schriftstellen auf Satan! Apg. 13, 10; 26, 18; Röm. 16, 20; 1. Kor. 5, 5; 7, 5; 2. Kor. 2, 11; 11, 14; Ephes. 4, 27; 6, 11; 1. Thess. 2, 18; 2. Thess. 2, 9; 1. Tim. 1, 20; 3, 6—7; 5, 15; 2. Tim. 2, 26. Auch unser Herr bezog sich häufig auf den Widersacher, siehe Matth. 4, 10; 12, 26; 25, 41; Mark. 4, 15; 8, 33; Luc. 10, 18; 22, 31; Joh. 8, 44; 14, 30.

Schaubrote genießen, geistiges Nahrungswerk darbringen und mit dem Vater, durch Christo Jesu, Gemeinschaft haben, als Glieder seiner Ekklesia (Herauswahl), „der Kirche, welche ist sein Leib“. Dies ist eine bildliche Auferstehung der Toten — ein Bild und Pfand der wirklichen Auferstehung, an welcher alle teilhaben, sofern sie sich als gehorsam und ihrem Wehgelübde als Glieder des Leibes Christi treu erweisen, nämlich jetzt mit ihrem Haupte tot zu sein, auf daß sie mit Ihm leben mögen und teilhaben an seiner Auferstehung. (Röm. 6, 5. 8.)

Indem wir jetzt das Neue Leben in uns angefangen rechnen, uns als Glieder der Neuen Schöpfung zählend, die dereinst verherrlicht werden soll, fragen wir mit dem Apostel: Welch große Dinge wirkt denn Gott in und für uns, wenn jetzt schon der Vorgesmack seiner Güte und Gnade so überschwenglich groß ist? Paulus beantwortet diese Frage (Vers 7), uns versichernd, daß „in den kommenden Zeitaltern Gott seinen überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte gegen uns erweise, in Christo Jesu“. Er versucht nicht, uns diese Reichtümer des nähern zu beschreiben, vielmehr möchte er uns zeigen, daß Gott reich ist, in Barmherzigkeit, in Gnade, wie in allen großen und schätzenswerten Eigenschaften, und daß man einem Vater, der so reich und bereit ist, seinen an Kindesstatt angenommenen Kindern „überschwenglich mehr“ zu tun, als sie je zu denken und verstehen vermöchten. An anderer Stelle versichert er uns, daß es Ihm unmöglich sei, unserm menschlichen Verständnis den Reichtum unseres Erbes zu erklären. „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben; uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist“. (1. Kor. 2, 9—10; Eph. 3, 19.)

Allein, das Offenbaren durch seinen Geist geschieht nur annäherungsweise. Wir können diese unsichtbaren Dinge nicht deutlich unterscheiden, noch dieselben mit unserm natürlichen, begrenzten Verstande begreifen. „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden.“ Dennoch vermögen wir mit der neuen, Gesinnung einigermaßen unsers himmlischen Vaters Gnaden- und Liebesreichtümer zu erfassen, indem wir irdische Dinge zum Vergleich heranziehen und dadurch einige Vorstellung der herrlichen Dinge, die wir zu erwarten haben, bekommen. Wenn wir unsers himmlischen Vaters Vorsorge für den natürlichen Menschen betrachten —, der ein wenig niedriger geschaffen ist als die Engel —, die prächtigen Blumen sehen, die köstlichen Früchte schmecken, so ist es für ein geweihtes Kind Gottes nicht schwer, zu begreifen, daß ein so reicher Vater, der so reichlich für seine menschlichen Söhne sorgte, überhaupt der ganzen Menschheit so viele Segnungen gewährte, selbst in ihrem gefallenem Zustand, auch den geistig gezeugten Söhnen nicht weniger Liebe und Barmherzigkeit erweist und eben so sehr für sie besorgt ist. Wenn Er für die menschlichen Sinne solche Genüsse, wie harmonische Musik, köstliche Düfte, Blumen, Landschaften geschaffen hat, dann dürfen wir solche sicherlich auch für die Neuen Schöpfungen erwarten, jedoch auf entsprechend höherer Stufe. Was den Schönheiten der Natur hier entspricht, werden dort alle die finden, die die Neue Natur erlangen. Dort sehen sie das, was hier den Blumen, den Vögeln, den Gefilden, Bäumen, Bergen, Tälern usw. entspricht, dort genießen sie die entsprechenden Freuden des Auges, der Ohren, der Nase, des Mundes, die innigsten Freuden des Herzens. Auf diese Weise befähigt der Glaube durch

die Erkenntnis des Reichtums von Gnade und Liebe unsers himmlischen Vaters die Neue Schöpfung, die unsichtbaren Dinge zu sehen, und sich der jetzt nur teilweise enthüllten Herrlichkeiten zu erfreuen.

Von diesem hohen Standpunkt der Gnade und Gemeinschaft Gottes aus, sitzend in den himmlischen Örtern mit Christo, erfreuen wir uns dieser Verheißungen in unsers Vaters Wort, die uns der Teilnahme mit Christo in dem großen Werk des Millennium-Zeitalters verzeuern. Dann dürfen wir mithelfen, die Menschheit aus ihrem gesunkenen Zustand emporzuheben zur vollen Wiederherstellung alles dessen, was in Adam verloren ging und durch Christus zurückerworben wurde.

Man beachte (Vers 8—10), wie sorgfältig der Apostel uns vor dem Gedanken, daß wir dieser Segnungen durch unser Verdienst teilhaftig wurden, warnt. Er wiederholt: „Aus Gnaden seid ihr errettet, durch Glauben“. Wenn aber durch Gnade, so nicht mehr aus Werken, sagt er an anderer Stelle. (Röm. 11, 6.) Wäre es durch Werke, könnte es nicht aus Gnade sein. Als Glieder des gefallenem Geschlechts waren wir unfähig, irgend etwas zu tun, das unser heiliger Gott hätte annehmen können. Wir waren tot, verborben unter dem Fluch, als Kinder des Zornes, als Er sich unser erbarmte und uns einen Weg des Lebens eröffnete. Folglich ist unser Stand als Neue Schöpfungen nicht das Resultat von Werken der alten Natur. Nein, es ist die Gabe Gottes. Das müssen wir wohl schätzen lernen, sonst sind wir in ständiger Gefahr zu fallen. Die Gnade kommt nicht von uns, gewiß nicht. Wir dürfen wohl sagen, daß, wenn gleich wir anfangs etwas Glauben besaßen (anders hätten wir nie seine Gnade angenommen, noch wären wir zu Ihm gekommen), uns doch der Glaube, der uns die Weisung bis in den Tod ermöglichte, um Neue Schöpfungen in Christo zu werden, geschenkt ist. Wir hätten diesen Glauben nicht, ohne Gottes Zutun. Er entwickelte in uns denselben, durch die Offenbarung seiner Liebe, durch seine Verheißungen und durch sein Wort.

Wäre unser jetziger Stand das Ergebnis eigener Bemühungen oder Werke, so gäbe das Anlaß zum Rühmen. Das würde dem Gedanken Raum geben, daß wir doch nicht so tief gefallen wären, um nicht selbst wieder aus dem Schlamm der Sünde zu entfliehen, in der Richtung der Evolutions-Theorie. Solche Lehren aber anerkennen das Wort Gottes nicht und dürfen auch von keinem geglaubt werden, die Neue Schöpfungen in Christo werden wollen. Gerade das Gegenteil will uns der Apostel lehren, nämlich, daß die Neue Schöpfung keine Weiterentwicklung der alten Natur ist, sondern vielmehr eine neue und besondere Schöpfung ist. Wir sind geschaffen in Christo Jesu, als Gottes Werk, zu guten Werken, doch nicht durch gute Werke.

Der Apostel versichert uns, daß Gott uns zuvor bestimmte, daß die Neue Schöpfung in guten Werken Fortschritt machen sollte. Um Neue Schöpfungen in Christo zu werden, übergaben wir freudig alles dem Herrn, um seinen Willen zu erkennen und zu tun. Und nachdem Er uns in Christo angenommen hat, zeigt Er uns, daß es sein Wille ist, unser Leben völlig zu erneuern, daß wir von unserm Herzen, unserer Gesinnung, Willen, allem sündigen und unheiligen Wesen absehen sollen, daß auch unsere sterblichen Leiber soviel als immer möglich sich unserer Neuen Gesinnung unterordnen und wir in Neuheit

des Lebens wandeln sollen, noch auf dieser Seite des Vorhangs. So werden wir unsere Aufrichtigkeit beweisen, unsern Charakter entwickeln und uns zubereiten lassen für das „Erbe der Heiligen im Licht“, in Herrlichkeit. Wer nicht gewillt ist, jetzt in des Herrn Wegen der Heiligkeit

und im Widerstand gegen die Sünde zu wandeln, sowie die Gefinnung und den Geist des Herrn in sich zu pflegen, verführt sich selbst, wenn er meint, vom Tod zum Leben hindurch gedrungen und eine Neue Kreatur der Schöpfung in Christo Jesu geworden zu sein. — *Überf. v. E. S.*

Der Herr ist auferstanden.

Halleluja! Jesus lebt,
Ja, der Herr ist auferstanden:
Der sich aus dem Grab erhebt,
Das ihn hielt mit Todesbanden,
Hat Verwesung nicht gesehen,
Wie laut Psalmwort sollt geschehn.

Sah'n das Grab die Seinen leer
Und den Leichnam nicht vorhanden,
Und ein Himmelsprediger
Zeugt: „Er ist auferstanden!“
Ist kein Raum für Zweifel mehr:
Jesus lebt, sein Grab ist leer.

Ja, Gott Lob! Sein Grab ist leer,
Christus ist vom Tod erstanden,
Der uns nicht kann schrecken mehr,
Da er ward an Dem zu Schanden,
Der für unsre Sünden starb
Und das Leben uns erwarb.

Er, der sich als Lösegeld
Für uns Sünder hingegen,
Und dadurch die ganze „Welt“
Hat zurück erkaufte zum Leben,
Gibt dasselbe seiner Zeit
„Allen“, die dazu bereit.

Ganz vollkommen, irdisch zwar,
Nicht durch Sünde mehr durchsessen,
So, wie es in Eden war,
Wie es Adam dort besaß:
Solch ein Leben voller Heil
Wieder ist der Menschheit Teil.

Aber mehr! — Nicht Mensch sein nur
In Vollkommenheit auf Erden —
Selbst zur geistlichen Natur
„Gläubige“ verwandelt werden,
Die alsdann, „den Engeln gleich“,
Leben in des Vaters Reich.

Ja, sogar Unsterblichkeit
Wird die „kleine Herde“ erben
(Die in ihrer Prüfungszeit
Sich, der Welt und Sünd' absterben);
Ihr, dem „Leibe“, wird als Lohn,
Wie dem Haupt, des Lebens Kron.

„Leben“ also ist bereit
Für die große Menschenmasse:
Aber auch „Unsterblichkeit“
Für die Überwindertasse.
Beides hat aus Grabesnacht
Unser Herr „ans Licht gebracht“.

Er, der bald nach seinem Sieg
Ward vom Himmel aufgenommen,
Ist — gleichwie er aufwärts stieg —
Heimlich, „wie ein Dieb“, gekommen,
Nur erkennbar seiner Braut,
Während ihn sonst niemand schaut.

Halleluja! Gloria!
Macht's kund in allen Landen:
Unser Herr ist wieder da,
Und nun ist die Zeit vorhanden,
Daß sein teu'r erworben's Heil
Werde „allem Volk“ zuteil.

Halleluja! Jesus hier,
Um sein Werk zu End' zu führen!
Zaudert ihr „Seinen“, da ja ihr
Mit sollt segnen und regieren!
Alle Welt sei hoch erfreut
Über diese Osterbeut'!

— J. R. H. n. †

Veröaner Bibelstudien in der „Stiftshütte“.

Im Folgenden bedeutet St. das Büchlein „Die Stiftshütte“ (150 Seiten, illustriert 40 Pfg., 10 oder mehr Exemplare 30 Pfg., Armen gratis); Z. bedeutet Zions Wachturm. Die betreffenden Stellen sollten, wo sich mehrere versammeln, von Brüdern und Schwestern vorgelesen werden; und nach einer jeden Vorlesung sollte freie Aussprache gestattet sein.

Ein weiteres Vorbild der Opfer des Versöhnungstages.
(3. Mose 9.)

1. Was wird uns mit der Beschreibung der vorbildlichen Versöhnung 3. Mose 9 gezeigt? Hebr. 2, 10; Kol. 1, 24; St. 91, 1. 2; 93, 1.

2. Wenn aber, wie wir bereits gesehen haben, in den Opfern der Kirche kein eigentliches Verdienst ist, warum sind wir denn überhaupt zum Mitopfern berufen? Lies hierzu sorgfältig 3. Mose 9, 85—87. „So wir anders mitleiden“; S. 118: „Wie liebst du“?

3. In welchem Sinne ist unser sündloser Herr durch Leiden vollkommen gemacht worden? Hebr. 2, 10. 17. 18 und Tages-Anbruch V, S. 116 ff.

4. Wie zeigt uns Paulus unsere innige Verwandtschaft mit Christo unserm Haupte? Eph. 1, 4. 6; 2. Thess. 2, 14; 2. Tim. 2, 12; St. 92, 2.

5. War es unseres Vaters ursprünglicher „Plan“, daß die Kirche an dem Werk der Versöhnung teilhaben sollte? 3. Mose 9, 7; Kol. 1, 24—28; Eph. 1, 4. 5; St. 93, 1.

6. Wie lange brannte das „Brandopfer“ Jesu, und welche Klasse ist Zeuge dessen gewesen? 3. Mose 9, 12—14; St. 93, 2.

7. Warum wird in dem Bericht vom Versöhnungstage 3. Mose 9 der „Sündenbock“ nicht genannt? Vielleicht weil

hier die Weihung des Priesters dargestellt wird, und weil die „große Schar“, die durch den „Sündenbock“ repräsentiert wird, von der Mitgliedschaft am „Leibe“ des selbstopfernden Priesters ausgeschlossen ist? Ohne Zweifel!

8. Welche wichtige Lehre gibt uns ferner diese Darstellung? Röm. 8, 17; Luk. 9, 23. 24; 2. Tim. 2, 11. 12; St. 94, 1.

9. Welche Bedeutung hatte das „Friedensopfer“? 3. Mose 9, 18; St. 94, 2. 3.

10. Auf wen bezieht sich „der bessere Bund“, und wann soll derselbe in Kraft treten? Hebr. 8, 6—13; Jer. 31, 31—34; St. 95, oben.

11. Wer ist der Vermittler des Neuen Bundes, und wer sind die, so darunter gesegnet werden sollen? Hebr. 8, 6. 10. 11; St. 95, oben.

12. Welch besonderer Segen scheint in 3. Mose 9, 22 vorgebildet zu sein? Matth. 5, 13. 14. 16; 2. Kor. 3, 2; St. 95, 1.

13. Gib in kurzen Zügen die Verschiedenheit der in 3. Mose 9 und 16 gegebenen Beschreibungen des Versöhnungstages an. St. 95, 2.

14. Was stellte Moses dar, und warum gingen beide, Moses und Aaron, in die „Stiftshütte“ [Zelt der Zusammenkunft], nachdem die verschiedenen Opfer des Versöhnungstages vollzogen waren? — und warum kamen sie alsdann zusammen heraus und segneten das Volk? 3. Mose 9, 23; Gal. 3, 8. 16. 20; 1. Mose 12, 3; St. 96, 2.

15. Wird im zukünftigen Zeitalter Gottes Gesetz irgendwie ignoriert oder Sünde entschuldigt werden? Jes. 28, 17. 18; Apg. 3, 22. 23. St. 96, unten.

16. Wird die Bedingung, das Gesetz zu halten, „tue es und lebe“, alsdann ein Nachteil oder ein Segen sein? Hag. 2, 7; Ps. 96, 10—13; Jes. 25, 8, 9; St. 96, letzte Zeile unten.

17. Werden die Segnungen der Regierung des Millenniums gleich am Anfang desselben der ganzen Welt bekannt werden? 3. Mose 9, 23; Jes. 40, 5; St. 97, 1.

18. Gehören auch die Priester zu denen, die unter jenem Regiment gesegnet werden sollen? Wenn nicht, warum nicht? 3. Mose 8, 22—24; Matth. 25, 31, 32; Röm. 8, 18—22; Offb. 21, 2, 3; 2. Thess. 2, 14; St. 97, 2.

19. Ist in Hebräer 9, 28 auf diese Segnung Bezug genommen, und werden alle, die „nach ihm ausschauen“ (oder „ihn suchen“), — seine Gegenwart erkennen, wenn Er zum zweiten Male kommt? St. 98, 1 und 2.

20. War Christus den Juden als ihr Sündopfer offenbart worden, und wird die Kirche der Welt so offenbart? Wenn dies der Fall ist, erkannten die Juden den Wert dieses Opfers, erkennt ihn die Welt schon jetzt? 2. Kor. 4, 11; Jes. 53, 1—3; Joh. 15, 18, 19; 1, 5; Hebr. 13, 13; St. 98, 1.

21. Worin besteht der Unterschied in dem Offenbarwerden Jesu und seiner Kirche der Welt gegenüber während des Evangeliumzeitalters und während des Millenniumzeitalters? Kol. 3, 4; 1. Kor. 15, 42—45; Mal. 4, 2, 3; St. 98, 1.

22. Wird der herrlich gemachte Christus „denen, die nach ihm ausschauen“, so erscheinen, daß sie ihn mit natürlichen Augen sehen? Wenn nicht; wie wird er ihnen erscheinen, und in welchem Sinne werden die andern Menschen über seine Gegenwart unterrichtet sein? 1. Tim. 6, 16; 2. Kor. 4, 18; Hebr. 2, 9; 12, 2; 2. Thess. 1, 8; Jes. 40, 5; Luk. 17, 26—30; St. 98, 2; 100, oben.

23. Befragt die Tatsache, daß Christus nur denen erscheint, „die nach ihm ausschauen“ — ihn „suchen“ —, daß es solche geben wird, die ihn nicht „suchen“ und seine Gegenwart zum Zwecke der Segnung der Welt nicht erkennen? Offb. 1, 7; Ps. 22, 27, 28; Ps. 67, 2—7; Jes. 52, 10, 15; 2. Thess. 1, 7—8; St. 100 Zeile 6, bis 101, oben.

24. Sehen die Glaubensstreuen Jesum „jetzt“? In welchem Sinne? Und wie unterscheidet sich dieses „Sehen“ von dem „Sehen“ jenseits des Vorhangs? Hebr. 2, 9; St. 98, 2.

25. Werden menschliche Wesen jemals fähig sein, geistige Dinge zu sehen? Und warum? Joh. 8, 19; 14, 9; 1. Tim. 6, 16; Joh. 1, 18; St. 100, oben und unten.

26. Gib ein Beispiel von einer solchen ungesesehenen Macht an. Ephes. 2, 2; 6, 12; Jes. 8, 19; St. 100, 1.

17. In welchem Sinne ist der Ausdruck des Apostels, „Gott ist der Heiland aller Menschen, besonders aber der Gläubigen“, zu verstehen? 1. Tim. 1, 40; Jes. 26, 19; Hos. 13, 14; Joh. 5, 28, 29; St. 102, oben.

Gegenseitige Anreizung zur Liebe und guten Werken.

„Laßt uns aufeinander acht haben zur Anreizung zur Liebe und zu guten Werken, indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei etlichen Sitte ist, sondern einander ermuntern, und das um so mehr, je mehr ihr den Tag herannahen sehet.“ (Hebr. 10, 24—25.)

Das Wort „anreizen“ bedeutet bewässern oder anspornen, ermuntern zur Tätigkeit. In der Regel wird es im bösen Sinne angewendet, doch kann es — wie im vorliegenden Fall — auch angewandt werden, um das Reizen zu guten Werken, guten Gedanken usw. zu beschreiben. Die Neigung der gefallenen Menschheit geht abwärts, den niedern, selbstsüchtigen Dingen zu, und diese natürliche Tendenz begünstigt oder ermutigt zu gleichfalls niedern und unwürdigen Gedanken, Taten und Worten in andern, und es ist sprichwörtlich, daß „böser Umgang verdirbt gute Sitten“. Erfahrung bezeugt denn auch, daß diese allgemeine Neigung zum Bösen, Böses erzeugt, und das, was edler und reiner ist, verdirbt und besudelt. Daher sagt die Schrift: „Glückselig der Mann, der nicht wandelt im Rate der Geseßlosen, und nicht steht auf dem Wege der Sünder und nicht sitzt auf dem Stuhl (im Kreise) der Spötter“. Wer diese Ermahnung unbeachtet läßt, braucht sich nicht zu wundern, wenn er beständigen Versuchungen ausgesetzt ist, die einen solchen Einfluß auf sein Leben ausüben, daß er mehr und mehr von Gott ab und in Sünden gerät und in Widerspruch mit den Dingen, die wohlklingend, wahr und rein sind.

Anderes verhält sich die Sache bei der „Neuen Schöpfung in Christus Jesus“, wo der umformende Einfluß des Geistes des Herrn an der Arbeit ist, wo ein neues Herz, ein neuer Wille, eine neue Gesinnung in der Bildung begriffen ist. Da ist „das Alte vergangen und alles neu geworden“: sie sind von Neuem gezeugt, d. h. wieder-gezeugt — zu neuem Hoffen, neuem Wünschen, neuem Trachten in Harmonie mit Gott. Statt der irdischen Weisheit mit der Bitterkeit, dem „Neid und Streit“, welche „nicht

von oben kommt, sondern irdisch, sinnlich, teuflisch ist“, haben sie nun die Weisheit von oben, und ein Herz (eine Veranlagung, Gesinnung), ihre Anordnungen würdigen und befolgen zu können —, als erstens rein, sodann friedsam, gelinde, folgsam, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ungeheuchelt. (Jak. 3, 7.) Und die Gesinnung dieser Klasse ist es, die, im Verhältnis der von oben empfangenen Weisheit, andere „anreizt“ oder anspornen, oder ermutigt zu guten Gedanken, Worten und Werken, in Übereinstimmung mit der himmlischen Weisheit, durch welche sie selbst geleitet wird.

Dies ist als unveränderliches Gesetz, wie folgt, im Wort niedergelegt: „Die Quelle sprudelt doch nicht aus derselben Öffnung das Süße und das Bittere. Ließt man etwa von Dornen Trauben, oder von Disteln Feigen“. Der Herr selbst sagt: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“. (Matth. 7, 16; Jak. 3, 11.) Daher, wenn wir uns selbst prüfen und beurteilen wollen in bezug auf unser Absterben nach dem alten Menschen und unser Wachstum in der neuen Gesinnung, so soll dieser Maßstab in Anwendung kommen; hierbei sollen wir uns selbst die Frage beantworten: — Ist meine eigene Gesinnung (Neigung) eine solche, die zur Sünde in ihren verschiedenen Formen neigt (nicht notwendigerweise in grobe, wie Mord, Diebstahl usw., sondern in die feineren Formen, als Falschheit, Neid, Streit, Hochmut, Verleumdung, böse Nachrede usw.), oder habe ich zunehmend Lust an der Gerechtigkeit, Wahrheit, Gültigkeit, Freundlichkeit, Demut, Geduld, Liebe? Im erstern Fall sind wir noch ganz oder teilweise mit Wurzeln der Bitterkeit erfüllt und in den Banden der Ungerechtigkeit und benötigen schleunigst zu

dem großen Arzt zu gehen und uns seiner Rehabilitation zu unterziehen — dem Abschneiden der Sünde und solcher fleischlicher Lüste, sie in den Tod gebend. Falls das Zweite bei uns zutrifft, so haben wir alle Ursache zu frohlocken, ohne uns indes etwas einzubilden; denn wir haben im besten Falle nur unsere Pflicht getan und die Lektionen gelernt, wenn auch nur annähernd vollkommen, die der große Lehrer uns aufgab.

Der Apostel redet zur Versammlung, den geweihten Neuen Schöpfungen in Christo Jesu, und zählt sich selbst dazu, wie es aus unserm Text ersichtlich ist, wie auch aus der Anwendung des Wortes „uns“. Er lenkt deren Aufmerksamkeit auf den Einfluß, der von einem zum andern geht, und betont daher die Wichtigkeit, daß eine Anreizung stets nur in der Richtung des Guten stattfinden sollte. Ohne Zweifel fand der Apostel in seinen Tagen, wie wir heute, daß manche von Herzen geweiht sind, aber zu sehen verschlen, wie diese Weisung in all unserm Handeln und Reden zum Ausdruck kommen und es regieren sollte. Vielleicht sah er damals, wie wir heute, daß der heil. Einfluß der Wahrheit, der in einer Versammlung des Volkes Gottes erlangt wurde, durch die Herzens-Gemeinschaft untereinander und mit dem Herrn, nicht selten geraubt und gänzlich zerstreut wurde, infolge unbedachter oder unfreundlicher Bemerkungen einzelner von ihnen.

Wer einigermaßen Erfahrung besitzt, weiß, welche große Wirkungen oft kleine Ursachen haben können, wieviel Böses aus einer unfreundlichen Rede entstehen kann! Wieviele böse Gedanken, Mutmaßungen, Verdächtigungen, wieviel Neid Groll, Zank und Streit entspringen kann aus einer bloßen Anspielung! Daher sagt der Herr: „Aus der Fülle des Herzens redet der Mund“, daraus folgt, daß die Herzen und Lippen, von denen diese bösen Einflüsse ausgehen, nicht unter der Kontrolle der Weisheit von oben stehen, obschon sie in gewissem Sinne dem Herrn geweiht sind.

Es ist ferner ein großer Fehler, zu glauben, weil das Böse in freundlicher, artiger Weise gesagt wurde, sei es nun gut und ein Beweis für ein reines Herz voller Liebe; ganz das Gegenteil, wissen wir doch, daß der große Widersacher sich stets als Engel des Lichts ausgibt, in der Absicht, um so größern Einfluß zum Bösen ausüben zu können auf diejenigen, die einen Bund mit dem Herrn gemacht haben. Ganz so ist es mit denen, welche böse Gedanken, Argwohn usw. anregen, in freundlicher, feiner Weise, vielleicht gar tränenden Auges, denn solche sind die gefährlichsten Feinde des Friedens und der Gemeinschaft und verursachen oft großes Leid, sie sind meistens sehr erfolgreich im Pflanzen von bitteren Wurzeln und bösen Gedanken, wogegen sie erfolglos sein würden, wenn sie ihre Sache in grober, beleidigender und aufdringlicher Weise darbringen würden.

Wir sollen nicht sorglos sein betreffend die Interessen anderer. Im Verkehr mit andern, sei es nun persönlich, oder durch Korrespondenz, oder vermittelt der Spalten dieses Blattes, sollen wir „aufeinander acht haben“. Wir sollen unterscheiden zwischen dem, was hilfreich und was hinderlich, was ermutigend und was entmutigend sein könnte, denn wir sind verpflichtet, einander beizustehen, um den Weg nach dem himmlischen Preis mit Geduld gehen zu können. Wenn wir wahrhaft dem Herrn geweiht sind, können wir nichts „gegen die Wahrheit“ tun, sondern (jede Anstrengung muß sein) für die Wahrheit. (2. Kor. 13, 8.) Welch ein heilscheinendes Licht würde jeder Christ

sein, wenn bei all seinem Handeln darauf bedacht genommen würde, das Interesse derer zu wahren, mit denen wir Berührung haben! Welch ein Segen wäre das für jedes Haus sowohl, als für die Versammlung! Diese brüderliche Rücksichtnahme wird uns denn vom Apostel ans Herz gelegt mit den Worten: „Laßt uns aufeinander acht haben zur Anreizung (Ermutigung), zur Liebe und zu guten Werken“. So viel an uns liegt, sollen wir jedes Wort und jede Handlung unterlassen, die dazu angetan sein könnten, Haß, Neid, Streit und Bitterkeit (und diesen entspringende böse Werke) hervorzurufen, was alles „fleischlich und böse“ ist.

Der Apostel verbindet diesen Rat mit der Ermahnung, unser Zusammenkommen, als Volk Gottes, nicht zu unterlassen. Keiner von uns ist so stark als Neue Schöpfung, daß er des Beistandes Gleichgesinnter entbehren könnte. Und sollte sich einer stark genug fühlen, so würde der Geist der Liebe ihm wohl sagen, sich mit „den Brüdern“ zu versammeln in deren Interesse, auch wenn daraus kein eigener Nutzen entspringen würde. Während wir einzeln mehr oder weniger rasch erkalten, gleich brennenden Kohlen, wenn sie getrennt werden, so ist das Zusammenkommen geeignet, uns gegenseitig anzuspornen und die ganze Masse im Eifer (brennend) zu erhalten.

Unser Herr ermutigt sein Volk, darnach zu trachten, gemeinsames Studium seines Wortes zu pflegen und auch gemeinsam zu beten, indem er für die Versammlung seines Volkes besondern Segen verhielt, auch wenn ihrer nur zwei oder drei wären.

Es ist zwar richtig, daß mitunter Alleinstehende, die in der gegenwärtigen Wahrheit keine Gemeinschaft haben (ausgenommen durch den Wachturm), zu den eifrigsten und bestgegründeten Kindern Gottes gehören, doch müssen wir nicht annehmen, daß der Segen von ihrem Alleinsein komme; aber weil sie ohne Verschulden in der Einsamkeit sind, dürfen wir vernünftigerweise schließen, daß der Herr durch seinen Segen und seine Gegenwart den Mangel an Gemeinschaft mit andern Gliedern des Leibes ersetzt. Wer dagegen Gelegenheit zum Zusammenkommen und gemeinsamen Erforschen des Wortes hat und von diesem Vorrecht keinen Gebrauch macht, sollte nicht besondere Wunder der Gnade erwarten. Solch besonderes Eingreifen seitens des Herrn ist nur in Zeiten der Not zu erwarten, zur Ausgleichung natürlicher Mängel.

Im Wachturm und durch die Post hat übrigens der Herr uns eine weitere Verkehrsmöglichkeit geschaffen, so daß keines ohne Gemeinschaft und geistigen Ansporn zu sein braucht. Und wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Bezugsbedingungen dieses Blattes so günstig sind, daß auch die allerärmsten des Volkes Gottes sich dieses Vorrechtes der Gemeinschaft bedienen können. Wer es verschmäht, oder zu nachlässig ist, jährlich eine Postkarte zu schreiben, um von dieser in seinen Bereich gebrachten Gnade Gebrauch zu machen, verschuldet es selbst. Solche mißachten des Herrn Belehrung durch den Apostel und vernachlässigen die Möglichkeiten zur gemeinsamen Erbauung mit andern, die denselben köstlichen Glauben haben. Wenn infolge davon eine zunehmende Erkalzung eintritt, wegen Ungehorsam gegen Gottes Anordnungen, so haben solche sich selbst dafür zu tadeln. Günstiger lassen sich die Bedingungen zum Bezuge des Wachturmes nicht stellen, und wir ermahnen alle Armen, sie anzunehmen, nicht als persönliche Gaben, sondern als ein Teil von des Herrn Vorsehung für sein Volk, wozu

sie so willkommen sind, wie zu allen andern seiner Gnadengaben. Umsonst haben wir sie empfangen und umsonst wollen wir die Botschaft von der Liebe und Gnade weitergeben.

Der Apostel betont, daß die Befolgung dieser Ermahnung bezüglich Gemeinschaft des Volkes Gottes untereinander um so notwendiger werde, je näher wir „den Tag“ herankommen sehen. Und unsere Erfahrungen bestätigen das: der große Millenniumstag, der bereits begonnen hat, nach der Chronologie, hat neue Beschäftigung für Geist und Leib gebracht, eine größere Geschäftstätigkeit, ein Kennen und Fahren, dementsprechend auch größere Gefahr für das Volk Gottes, mit in den Strudel gerissen und von den Sorgen dieses Lebens erdrückt, oder von dem verführerischen Reichtum geblendet, oder ins Suchen nach Reichtum verstrickt zu werden. Wir benötigen einen diesem entgegengesetzten Einfluß, um dem zunehmenden Weltgeist und seinen Angelegenheiten erfolgreich widerstehen zu können. Dieser gegenteilige Einfluß soll bei des Herrn Volk gesucht und gefunden werden — durch Gemeinschaft untereinander und mit dem Herrn, und durch gegenseitige Ermahnung und Ermutigung zur Standhaftigkeit gemäß den im Wort niedergelegten Richtlinien.

Doch nicht nur das, sondern wir finden, daß der Beginn dieses großen Millenniumstages ein „Tag der Trübsal“ ist. Der Schlußteil dieses Tages der Trübsal wird nur über die Welt kommen, indem der Herr seiner Kirche (Versammlung) verheißt hat, daß sie — wenn treu — soll „würdig geachtet werden, dem allem zu entfliehen, was über den Erdbreis kommen wird“. Der einleitende Teil dieses Trübsaltages, oder die Vorbereitungszeit für die Trübsal der Welt, ist in besonderer Weise eine Trübsalszeit für die Kirche zu ihrer Erprobung, Zubereitung und Bewährung; denn „das Gericht dieses Tages muß am Hause Gottes beginnen.“ Wir sehen diese Sichtung und Erschütterung rings um uns her in der nominellen Kirche und in noch stärkerem Maße unter denen, die vermöge der Erleuchtung und Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit auf einer höhern Stufe stehen. „Der große Tag seines Zornes (Gerichts, Prüfung, Trennung, zuerst über die Kirche und hernach über die Welt), ist gekommen, und wer vermag vor ihm zu stehen?“ Wir hören des Apostels Ermahnung beim prophetischen Anschauen herab bis auf unsere Tage, lautend: „Daher ergreife die ganze Waffenrüstung Gottes, auf daß ihr am bösen Tage zu widerstehen und, nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermöget.“ (Eph. 6, 13. 14.)

Darum, „je mehr wir den Tag herannahen sehen“, wollen wir uns befehligen, uns mit solchen, die den gleich köstlichen Glauben haben, zu versammeln; je ernster wir es nehmen im Ermahnen und Anreizen zur Liebe und guten Werken, einander beistehend im Anziehen „der ganzen Waffenrüstung Gottes“, um so mehr werden wir teilhaftig der Gnadengaben, als da sind Demut, Geduld, Freundlichkeit, brüderliche Liebe, Glaube, Wahrheit, Hoffnung, und durch diese göttliche Ausrüstung oder Bewaffnung werden wir befähigt zu stehen. Es ist hieraus klar ersichtlich, daß nur der, welcher diese Waffenrüstung anzieht, zu stehen vermag. Und diese Ausrüstung schließt mehr in sich, als nur Kopfweisheit, dargestellt im Helm; sie schließt auch ein, was wohl zu beachten ist, den ganzen Brustschild der Gerechtigkeit, Reinheit des Herzens, ferner den Schild des Glaubens, das Schwert des Geistes und die Sandalen der Bereitwilligkeit (Weihung) zum Dienst.

Im folgenden Vers erwähnt der Apostel die Willkürlichkeit willentlicher Sünde unter dem Volke Gottes und die darauf gesetzte Strafe — den zweiten Tod (eine ungleich schwerere Strafe als der erste Tod, weil er jegliche Hoffnung ausschließt und bedeutet:) — „ewiges Verderben vom Angesichte Gottes und der Macht seiner Stärke.“

Willentliche Sünde ist noch immer die gleiche, und so mag es nicht unvernünftig sein, des Apostels Worte dahin auszulegen, daß die Versuchungen und Gefahren „dieses bösen Tages“, in dem wir leben, sich in dieser Richtung zeigen werden. Es ist genau zu beachten, daß der Apostel nicht von unwissentlichen Sünden redet, noch von gelegentlichen in Unkenntnis begangenen Fehltritten (welche Sünde nicht zum Tode ist, und von welchen Befleckungen der Sünder geheilt wird durch einen Geist der Demut). Er redet vielmehr von der eigentlichen, vollendeten Sünde — von der Sünde, für welche die volle Strafe angedroht ist.

Auf den ersten Blick mögen manche geneigt sein, zu sagen: „Nun, ich bin nicht in Gefahr dieser Sünde, denn ich bin sicher, daß ich nicht willentlich, absichtlich, mit Überlegung sündigen werde.“ Aber laßt uns wohl beachten, liebe Freunde, daß die Möglichkeit willentlicher Versündigung dennoch vorhanden ist; wenn z. B. ein Vergehen in völliger Unwissenheit, oder mit nur teilweiser Erkenntnis unsererseits begangen wurde, so kann dies noch später zu einer willentlichen, überlegten Sünde werden, falls wir betreffs des Gegenstandes zu einer klaren Erkenntnis der Wahrheit kommen und verfehlen, das Vergehen dem Herrn gegenüber zu bereuen und das begangene Unrecht soweit als möglich wieder gut zu machen. Eine Tat, als sündig erkannt, billigen zu wollen, und die Sühne zu verweigern, nur weil sie seiner Zeit in Unwissenheit begangen wurde, hieße sie bewußtmaßen unterstützen und würde uns der Gefahr willentlicher Versündigung aussetzen.

So betrachtet, dürfen Kinder Gottes auch nicht das leiseste Unrecht gegeneinander oder gegen irgend jemanden gutheißen. Das ist deutlich ersichtlich aus des Herrn Gebot: „Wenn du deine Gabe auf dem Altar opfern willst (wenn wir dem Herrn etwas zu opfern haben, sei es nun Dienst, Anbetung oder Dank), und wirst daselbst eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich hat (infolge Zufügung eines Unrechts, sei es in Worten, Gedanken oder Taten), so laß deine Gabe daselbst vor dem Altar und gehe zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder (tue Abbitte und zwar rückhaltlos, was immer es auch sei, das du ihm zugefügst), und alsdann komm und opfere deine Gabe (versichert, daß bei solcher Herzensstellung es Gott wohlgefällt, deine Gabe anzunehmen).“ (Matt. 5, 23—24.)

Der Apostel bedient sich zur Beschreibung derjenigen, die willentlich sündigen, starker bildlicher Sprache und betont, daß, sofern solche mit der Sünde sympathisieren, statt derselben entgegenzutreten, sie Widersacher des Sohnes Gottes seien, der so außer Harmonie mit jeglicher Sünde stand, daß er sein Leben ließ, um uns von ihrer Macht und Gefolgschaft zu erlösen. Er betont, daß solche willentliche Sünder als Feinde Christi anzusehen sind, welche ihn, sowie seine Güte und Liebe mit Füßen treten, sinnbildlich also seine Barmherzigkeit und Gnade sowohl, als auch seine Unterweisung in Gerechtigkeit, verschmähen. Er sagt weiter, sofern sie einst geheiligt waren, auf Grund des Glaubens an das kostbare Blut, und gereinigt von ihren Sünden, würde eine Rückkehr zur Sünde nur beweisen, daß sie jetzt das kostbare Blut Christi verachten,

durch welches sie erlöst wurden, und es nun für unheilig — gemein — halten, und so die Gnade Gottes von sich stoßen, die sie vom Joch der Sünde befreite, um sie schließlich auch von ihrer Strafe, dem Tode, freizumachen; demzufolge gehen solche nicht nur des Kampfpfeises der Miterbschaft mit Christo verlustig, sondern auch der allgemeinen Hoffnung des Volkes Gottes, der „Gabe Gottes, des ewigen Lebens“. (Röm. 6, 23.)

Während der Apostel einerseits die Gefahren der Sünde entrollt, die der Kirche drohen, und die Gefahren des Fallens von der Standhaftigkeit für Christum und seine Grundsätze der Gerechtigkeit, ermuntert er uns anderseits, unentwegt weiter zu kämpfen gegen die Sünde und ihren Einfluß in uns und andern, zur „Vollendung der Heiligung in der Furcht Gottes“. In Übereinstimmung damit erinnert er an die erste Liebe und an die ersten Werke — „der vorigen Tage, in welchen ihr, nachdem ihr erleuchtet worden, viel Kampf der Leiden erduldet habt; indem ihr einerseits sowohl durch Schmähungen, als auch Trübsale, zur Schau gestellt wurdet, und anderseits Genossen derer wurdet, welche also einhergingen“. (Hebr. 10, 32.) Auf diese Weise wollte er Gottes Volk ermutigen, den guten Kampf fortzusetzen, den Krieg gegen die Welt, das Fleisch und den Teufel zu wagen, insbesondere in uns selbst. Er hebt hervor, daß hierzu Glaube an Gott und die verheißene Belohnung erforderlich sei, um die Strapazen als gute Soldaten Jesu Christo überwinden (aushalten) zu können, im Kampf gegen die Sünde in und um uns, und ruft uns zu: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat“ —, „versäumer nicht das Zusammenkommen, wie es bei etlichen Sitte ist, sondern ermuntert

einander, und das um so mehr, je mehr ihr den Tag herannahen sehet“.

Das erinnert uns an die Worte des Herrn durch den Propheten Maleachi (3, 15 17): „Und so preisen wir nun die Übermütigen glücklich: nicht nur sind die Täter der Gesetzlosigkeit aufgebaut worden, sondern sie haben auch Gott versucht und sind entronnen. — Da unterredeten sich, die Jehovah fürchten, miteinander (Mitgefühl und Ermutigung untereinander pflegend); und Jehovah merkte auf und hörte; und ein Gebetbuch ward vor ihm geschrieben für die, welche Jehovah fürchten, und welche seinen Namen achten. Und sie werden mir, spricht Jehovah der Heerscharen, zum Eigentum sein an dem Tage, den ich machen werde; und ich werde ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schon, der ihm dient“. Aber während alle suchen sollten, zur Liebe anzuspornen, und zu guten Werken und freundlichen Blicken, wissen wir, daß die meisten das Gegenteil tun. Daher diese Anregung, daß des Herrn Eigentums voll möchte so durchs Wort und seinen Geist beherrscht werden, daß es angereizt wird zu guten Werken, guten Taten und guten Blicken — auch unter den ungünstigsten Umständen. Betrachtet Stephanus, denen gegenüber, die ihn nachher ums Leben brachten: er hatte nicht bloß den Mut, ihnen zu predigen, sondern sein Herz war so von Liebe und guten Werken erfüllt, daß sein Angesicht leuchtete wie eines Engels Angesicht. (Apg. 6, 15.) Das befähigte ihn auch, für seine Mörder zu beten. (Apg. 7, 60.) Nichts vermochte einen solchen geistgefüllten Heiligen zu Bösem zu bewegen. Laßt uns dem Beispiel von solchen, die so nahe in den Fußtapfen des Herrn wandeln, folgen. 2

—Übersetzt v. C. S.

Briefliches von „Eurer Bruderschaft, die in der Welt ist.“ (1. Pet. 3, 9.)

Sehr geehrter Herr! Als ich vor einiger Zeit durch Ihre Traktate mit Ihrer Gesellschaft bekannt wurde, war es der Grundsatz: „Prüfet alles, und das Gute behaltet“, der mich veranlaßte, Ihr Buch: „Der Plan der Zeitalter“, zu bestellen. Ich war im Anfang überrascht über den neuen Gedanken und die Lehren, die in diesem Buche veranschaulicht wurden. Nicht über die Sterblichkeitslehre, denn als Adventist vom siebenten Tage, kenne ich die Wahrheit dieser Lehre schon längst. Ich weiß, daß die Bibel die einzige Grundlage unseres Glaubens sein darf, und daß die Lehre der Unsterblichkeit in der Bibel nicht begründet ist. Ich wußte auch, daß die Wiederkunft Christi sehr nahe sei, auch auf Grund der Bibel. Hätten Sie sich in Ihrem Buche nicht in allem auf das untrügliche Wort Gottes gestützt, so hätte ich Ihr Buch nicht bis zu Ende gelesen; aber weil Sie die Bibel, und nur die Bibel als Grundlage annehmen, habe ich Ihr Buch ganz durchgelesen, wiewohl ich über vieles den Kopf schütteln mußte. Am meisten war ich erstaunt über die Lehre der allgemeinen Versöhnung. Ich muß offen gestehen, es sind mir schon früher manchmal Gedanken über diesen Gegenstand gekommen, die ich nicht zu erklären vermochte. Ich habe früher oft gedacht: wenn doch Christus für alle Menschen gestorben ist, warum sterben denn so viele Millionen Heiden, ohne daß ihnen Christus gepredigt wird? Ich fand keine andere Erklärung als die der Erwählung, aber das konnte mich nicht befriedigen. Auch manchmal dachte ich, warum betonen die Apostel so nachdrücklich, daß für diejenigen, die wider den Heiligen Geist sündigen, keine Vergebung mehr

ist, wenn es wahr ist, daß alle, die in diesem Leben nicht mit Gott versöhnt sind, verloren sind. Auch Matthäus 12, 32 hat mich sehr viel zum Nachdenken gebracht, ohne daß ich eine Lösung finden konnte. Nun ich aber den „Plan der Zeitalter“ gelesen habe, nun ist mir ein großes Licht ausgegangen. Nun finde ich für alle diese Stellen eine Erklärung.

Hochachtungsvoll H. van Hemert.

Lieber Bruder Rötig!

Mit Interesse habe ich den Jahresbericht im Wacht-Turm gelesen. Das uns da von Bruder Russell erteilte Zeugnis muß uns allerdings zur Beschämung und Demütigung gereichen, besonders, wenn er uns die Deutschen in Amerika als Vorbilder in dem Eifer im Dienst und in der Selbstverleugnung hinstellen kann. Doch oft hat ein verdienter Tadel mehr Gutes geschafft als ein unverdientes Lob. Möge es auch bei uns so sein, und möchte uns nur der Tadel unseres Herrn erspart bleiben, daß wir unser Pfündlein im Schweigstuche vergraben. Haben wir früher zur Verbreitung von Irrtum (Verkündigung der Höllelehre usw.) mehr Eifer gezeigt, als jetzt in der Verbreitung gegenwärtiger Wahrheit, dann müßten wir uns ja ein vernichtendes Selbsturteil sprechen, doch ich glaube, nicht diese Furcht, sondern vermehrte Liebe und Dankbarkeit zu Gott werden uns treiben, ein besseres Tagewerk zu tun.

Mit treuem Gruße bleibe ich in Jesu Dein Bruder
Hermann Andreas.

Liebe Brüder in Christo! Über Eure lieben Zeilen habe ich herrliche Freude empfunden und statte hiermit zugleich für die schnelle Zusendung der Bücher und Traktate meinen herzlichsten Dank ab. Einen Teil der letzteren konnte ich noch aussteilen, dann aber wurde ich daran verhindert. Ihr wundert Euch darüber, daß ich die Schriften in einer Klasse verteilen konnte. Es war nicht in einer Sonntagsschule, sondern in der hiesigen Volksschule, an der ich Lehrer bin. Der Schulleiter fühlte sich veranlaßt, mit Rücksicht auf die Kirchenlehre, die unsern Religionsunterricht ja völlig beeinflusst, mir die Verbreitung in der Schule zu untersagen. Meine Kollegen, denen ich die Wahrheit mitteilte, verhalten sich gleichgültig. Wie anderwärts, so sind auch hier die gebildeteren Kreise ganz und gar im Bann der „höheren Kritik“ und der Entwicklungslehre befangen. Daneben aber macht sich hier am Orte ein starres Kirchenchristentum in seiner ganzen Außerlichkeit breit. Ich brachte Traktate zu solchen Familien, die häufig Bibelstunden besuchen, fand aber überall Ablehnung*) der Wahrheit. Die meisten sind geistig satt und haben kein Verlangen nach mehr Erkenntnis der Wahrheit. Sie prüfen deshalb auch nicht selbst, sondern lassen sich blindlings leiten von dem, was die Kirche lehrt. Es tut einem von Herzen leid, wenn man sieht, wie selbst gläubige Brüder so fest an den Irrtum gebunden sind. Der Herr Jesus wird aber doch die Seinen die Erntewahrheit finden lassen. Dies mag uns dann wiederum trösten. Wie man in hiesigen leitenden kirchlichen Kreisen über unsere Schriften: Millennium-Tagesanbruch, urteilt, wird Euch folgendes zeigen. Einem gläubigen Lehrer empfahl ich in einem Briefe die Schriften. Aus seinem Briefe führe ich wörtlich an:

„Ihrem gewiß wohlmeinenden Rat, betr. die 5 Bd. Millennium, kann ich leider nicht nachkommen. Ich habe in den „Sabbatlängen“ und in „Licht und Leben“ über diese neue Lehre gelesen, und da ist sehr davor gewarnt worden. Es ist eine Vernunftlehre, aber keine biblische Lehre, wenn sie auch reichlich Bibelstellen anführt. Wir müssen auf bibl. Boden bleiben und die Schrift allein reden lassen. Wer Ihnen zum Lesen dieser Bücher den Rat erteilt hat, kennt vielleicht selbst nicht dieselben. Herr Inspektor Stursberg in Neukirchen bei Mors wurde ersucht, diese Bücher auch in die Missionsbuchhandlung aufzunehmen. Er sagte zu, wenn ihm gestattet würde, auf die vordere Seite groß ausdrucken zu lassen: „Gift für die Seele!“ Wenn es Ihnen darum zu tun ist, bitte, wenden Sie sich mal um Rat an den Herrn Inspektor; er wird Ihnen gerne darüber schreiben. Und dem Urteil eines solchen geistlichen „Vaters“ beuge ich mich gern. Um ihrer selbst willen und um den Frieden Ihres Herzens bitte ich Sie, meinen brüderlichen Rat befolgen zu wollen. In herzl. Bruderliebe grüßt Sie Ihr H. N.“

Unser Herr Jesus wird auch die seiner Kinder, die jetzt noch im Irrtum stecken, herausführen und erquicken an der Quelle seiner reinen Wahrheit.

Mein Herz ist voll Dank gegen unsern himmlischen Vater, dessen Gnade mich immer tiefer in seine herrliche Wahrheit leitet. Mit dem Wachstum in der Erkenntnis wird mein Herz brennender in der Liebe zu meinem Heilande. Nicht fürchte ich Anfechtungen, wie sie mancherlei Art sich einstellen, sondern ich freue mich der Gnade, mit ihm leiden zu dürfen. Vollenden wir mit ihm das Opfer, schenkt er uns seine Herrlichkeit. O welch' erhabener Lohn winkt denen, die da Überwinder werden! Den Reichtum unserer Hoffnung

können wir erkennen aus den herrlichen Gedanken von Epheser 3, welches Kapitel ich soeben lese. Unser Herr Jesus segne die Arbeit seiner Getreuen im Werk seiner Ernte und bewahre uns auf den Tag unserer Erlösung. Euch liebe Brüder, grüße ich herzlich als Euer Bruder in Christo

Herman Herkendell.

[Wohlmeinende „Väter“ der Namenkirche, mögen fortfahren, vor der „Speise für denkende Christen“ zu warnen, die hungrigen „Schafe“ werden sie doch finden, denn sie kennen die Stimme des guten Hirten und folgen Ihm — und Ihn allein, nicht der Vernunft — von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Das Wort des Apostels: „Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen“, kann sich nur auf das beziehen, was sie auf biblischem Grunde als Gottes Willen klarlegen; nicht aber auf einen blinden Eifer, in welchem sie selbst das sorgfältigste und vorsichtigste Bibelstudium verurteilen. Da gilt das Wort des Herrn: „Laßt sie; sie sind blinde Leiter der Blinden“. (Matth. 15, 14.) D. N.]

Liebe Brüder in Christo!

Ich hoffe, daß es Ihnen, lieber Bruder, gut geht, und daß auch die anderen Brüder nicht dahintenbleiben. Nach wie vor ist es mir Bedürfnis, Ihrer in meinen Gebeten vor dem Herrn zu gedenken. Br. Russell und alle unsere teuren auf dem Erdboden hin und her zerstreuten Brüder und Schwestern dürfen nicht in Vergessenheit kommen. Angenehme Stunden waren es für mich im Juli in Zürich. Da waren sie auch zusammen aus allerlei Gegenden und redeten doch unter sich einerlei Sprache, die aus dem Herzen kommende Sprache der Liebe zur Wahrheit und den Brüdern. Verschiedene Gaben waren wohl auch in der Züricher Versammlung vertreten, und alle dienten sie dem einen Haupt und Herrn. Stärkere und Schwächere, Kindlein, Jünglinge und Männer in Christo sind jedenfalls in der lieben Schar vertreten gewesen. Das Vemeißeln und Behauen, das Polieren und Schleifen und Kristallisieren geht bei allen weiter vor sich nach der Weisheit, die von oben kommt.

Der Herr, unser lieber Meister und Anführer, mache uns, die wir Ihn lieben, von Tag zu Tag tüchtiger und geschickter im heiligen Kampf zum schließlichen Davontreten des Kleinods. Möge Seine Gesinnung immer mehr zu der unsrigen werden, mögen wir dahin gelangen, daß es stets unsere Lust sei, nie das Unsere zu suchen, sondern allezeit die Verherrlichung und Ehre dessen, der uns geliebt und gewaschen in seinem Blut.

Wir geben „Ihm“, den unsere Seele liebt, unser Leben hin, unsere Habe, unsere Lieben, Vater, Mutter, Weib, Kinder. Es ist wenig, im Vergleich zu dem, was Er für uns getan. Doch möge es sein und immer bleiben ein Dankopfer, zu dem lautere, selbstlose Liebe uns getrieben.

Ich freue mich unendlich, daß die Verwandlung der Einzelnen aus des Herrn Volk so nahe bevorsteht. Möge der liebe Vater im Himmel uns würdig machen, daß wir vor Ihm unsere Unwürdigkeit all seiner Gnade und Barmherzigkeit nie vergessen. Solche demütige Gesinnung der „Kleinen“ sei und bleibe uns in Ewigkeit beschieden. Sie gipfelt in der erhabenen Sabbatrube des Volkes Gottes.

Meine herzlichen Grüße für Sie und Ihre l. Familie
Carl Walz.

P. P. — Die ersten 3 Bände von Millennium-Tages-Anbruch haben mir sehr viel Freude und Hoffnung gebracht. Sie haben meinen Sinn vom Weltlichen abgewandt. Nicht genug kann ich unserm himmlischen Vater und Herrn und Heiland danken, daß mir durch Ihre Hand „Speise zu

*) Seither haben eine kleine Anzahl zu lesen angefangen.

rechter Zeit" gegeben wurde. Eine angenehme Pflicht soll es mir sein, diese Freude weiter zu verbreiten. Mit freundlichem Gruße ein Diener in Christo
H. Dwenger.

Liebe Freunde in Christo Jesu! Die vorletzte Nummer des Wachtturms hat mich sehr erfreut; besonders die beiden Briefe der Brüder Mennenoch und Hentsch gereichten mir zur Stärkung. Nicht wahr, I. Brüder, es ist doch eine rechte Freude, wenn zuweilen auch einmal ein Pastor zur Einsicht kommt, denn viele von ihnen befinden sich in einem kläglichen Zustand bezüglich des Heils Ihrer Seele. Ich sandte unlängst einen Traktat an den Pfarrer eines benachbarten Ortes, da ich annahm, daß dergleichen bei ihm gut angebracht sei, aber ich hatte mich getäuscht. Von einem Freunde hörte ich, daß er gleich am nächsten Sonntag bei der Predigt losgelassen hat über die Sekten und alle die, welche nicht zur Kirche halten. Trotzdem sandte ich ihm hierauf Band I in Journalform, sowie das Büchlein „über die Hölle“ und „gegen Spiritismus“. Er wird hieraus eines Besseren belehrt werden, so er einigermaßen dafür zugänglich ist. M. N.

Herzlich geliebte Brüder! Es sei mit Euch viel Gnade und Barmherzigkeit von Gott unserm lieben Vater, durch Jesum Christum unsern Erlöser, durch welchen uns der geistliche Sinn geworden ist, damit wir durch denselben geleitet werden in die volle Wahrheit. Meine lieben Geschwister im Herrn: Seid alle im Namen Jesu recht herzlich begrüßt. Wie froh sind wir, daß wir durch Gottes Fügung in den Besitz der gegenwärtigen Erntewahrheiten gekommen sind, durch Zions Wachturm und Millenniumstages-Anbruch-Bücher. Da nun draußen die Arbeit getan ist, und die Abende wieder lang sind, sitze ich und meine Frau, und andere WahrheitsHungrige lange zusammen und lesen und reden von der herrlichen Wahrheit, welche im oben genannten Werk, aus Gottes Wort, niedergelegt ist, und uns gleichsam als ein neues Evangelium erscheint, im Gegensatz zu dem uns bisher gelehrt und auch geglaubt. — Denn, je mehr man liest und forscht, desto fester und standhafter wird man gegen die Anläufe des großen Widersachers und der Welt. Vor einigen Tagen bekam Br. Sch. von unserm Pastor einen Brief namens der Kirchenvertretung, das es ihr aufgefallen sei, daß er seit langer Zeit nicht mehr wie früher den Gottesdienst und das Gotteshaus besuche, und daß er wenig Verlangen nach dem Tisch des Herrn durch die Tat zeige. Wie sich nun aber dies Benehmen mit dem „lutherischen Bekenntnis“, und mit seinem „Konfirmationsgelübde“ vertrage, und daß er mit Wort und Tat die Lehre von „Zions Wachturm“ bekunde und die kleineren Versammlungen fleißig besuche, wo eben jene Lehre gepflegt würde? Da sie diesem Verhalten nicht beipflichten könnten, sollte er sich binnen 8 Tagen schriftlich rechtfertigen. Natürlich eine Warnung für uns andere mit. Wir haben einfach geantwortet mit Johannes 16, 1—3. Wir freuen uns vielmehr im Lichte der gegenwärtigen Zeit, das diese Irrlichter bald verschwinden werden gegen Immanuel's Einfluß. Der große Erntemeister möge uns recht stark und geschickt machen für die Arbeit seines Reiches, damit es von uns nicht heißen möchte: „Ich kenne euch nicht“.

Herzlichen Gruß an alle von den Geschwistern und Euren Heinrich Mößner und Frau und Kindern.

Liebe Brüder in Christo! — Herzlichen Dank für die Traktate. Meine I. Frau hat nun ihre Reise beendet und sendet hiermit den versprochenen Bericht. Für die Hinreise hatte sie etwa 8 Kilo Schriften zu verteilen, wobei sie

noch das Vergnügen hatte, auf der Bahn mit einem Bruder zusammenzutreffen. In . . . konnte sie alsdann die dorthin gesandten Traktate in Empfang nehmen, welche auf der Weiterreise zur Reize gingen. In . . . wurde ihr ein herzlicher Empfang zuteil, und konnte sie mit den dort versammelten Geschwistern einer Versammlung beivohnen. Für die Heimreise bekam sie noch einen Teil Traktate, welche alle verteilt wurden. Der Herr gebe seinen Segen, daß doch wenigstens einige dem wahren Worte zugeführt werden.

Wir haben jetzt die 6 Bände mit den dazugehörigen Bibelstellen durchstudiert und können mit der Wiederholung beginnen. Nachdem wir im ersten Band angefangen, waren wir fröhlich in Gott. Vom Vorlesen war ich früher kein großer Freund, wenigstens nicht lange, und jetzt habe ich in kurzer Zeit außer Zions Wachturm, Jahrgang 1907, alle 6 Bände, den ersten einigemal, laut vorgelesen, ohne zu ermüden. Ich kann es gar nicht erwarten, zum Lesen zu kommen, und meine Frau zum Hören. Wir haben aber auch begreifen dürfen, welches da sei die Breite und die Länge, und die Tiefe und die Höhe der Liebe und Barmherzigkeit unseres Himmlischen Vaters durch unsern Heiland Jesus Christus, und sind erfüllt mit allerlei Gottesfülle. Dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Der „Schlüssel zur Bibel“, richtig angewendet, im Gebet und Hingabe des eigenen Willens im festen Vertrauen zu Gott und unserm lieben Heiland, ist von einem Segen begleitet, den die Welt nicht geben kann und, Gott sei Dank, auch nicht nehmen kann. Wir senden Euch einige Ansichten, damit Ihr sehen könnt, wie unsere Umgegend aussieht, und verbleiben unter herzlichsten Grüßen, Eure in unserm teuren Erlöser verbundenen Geschwister

H. Münster u. Frau.

Lieber Bruder in Christo! — Ich bin erstaunt, wenn ich im Wacht-Turm lese, daß Kolporteurs soviel Bände den Tag verkaufen. Habe mir soviel Mühe gegeben, es ist aber hier schwer, die Bände zu verkaufen, nicht einmal die kleinen Büchlein erregen das Interesse. Da ist der Herr Pfarrer und, die Gemeindegemeister, die versorgen die Gemeinde, wenn sie nur viel lesen wollen. Ein großes Hindernis scheint auch ein großes Buch zu sein für 12 M., das vor zwei Jahren von einem Kolporteur angeboten und auch viel gekauft wurde. Es ist prachtvoll ausgestattet; enthält Gebete und Predigten für alle Gelegenheiten, und glauben Sie Leute, nun alles zu haben, was sie brauchen. Wenn ich nun auch nicht viel verkaufen kann, so laß ich überall ein Traktat, vielleicht wird doch hier oder da jemand auf die Wahrheit aufmerksam. Hoffe auch, daß es nicht überall so sein wird. Der Herr aber, dem wir dienen, wird alles zum besten führen. Wie sollten wir nicht stets fröhlich sein, haben wir doch in vollem Maße erkennen dürfen, wie gütig der Herr ist. In D. ist nur der Postbote und Frau; sie lesen nun den 5. Band, wollten auch jetzt den Wachturm für sich bestellen. Alle anderen haben kein Verlangen, mehr zu wissen. Es darf uns ja auch nicht wundern, wenn wir wenige finden, die aufrichtige Wahrheitsucher sind, denn die Zeit ist nur noch kurz, die Kirche muß bald vollzählig sein. Nun lieber Bruder, möchte ich Sie noch fragen, ob hier in Ostpreußen schon jemand kolportiert und in welcher Gegend. Möge der Herr Ihnen auch ferner seinen Segen geben und Sie reichlich mit Kraft ausrüsten zu Seinem Erntewerk.

Mit herzlichem Gruß, Ihre geringe im Herrn verbundene Schwester
Lotte Drassa.